Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

308 (31.12.1892) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf, im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 308. II. Blatt. Karlsruhe, Samstag, den 31. Dezember **1892.**

Amtliche Nachrichten.

Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 17. d. M. ist Folgendes bestimmt:

Bad. Trainbataillon Nr. 14:

Schneider, bisher Zahlmeister im obigen Bataillon, bei seiner Pensionirung der Karakter als Rechnungsrath verliehen.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 29. Dezember. Ihre Majestät die Kaiserin wird mit den prinzlichen Kindern und ihrer Umgebung morgen Mittag vom Neuen Palast nach dem hiesigen königl. Schlosse übersiedeln, während S. Maj. der Kaiser am morgigen Tage noch eine Hasenjagd auf der Insel Potsdam abzuhalten gedenkt. — Soweit bis jetzt bekannt, treffen Prinz Heinrich am 31. d. Mts., Abends, Prinz Georg von Sachsen, am 31. d. Mts., Nachm. und Prinz Arnulf von Bayern am 1. Januar früh zur Neujahrsbeglückwünschung in Berlin ein. — Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Landgraf von Hessen, den Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein und den Prinzen Friedrich Karl von Hessen. — Nachdem Fürstbischof Dr. Kopp die Anzeige seiner Ernennung zum Kardinal erhalten hat, tritt derselbe am 16. Januar seine Romfahrt an. — Das preußische Staatsministerium stellte heute das Volksschullehrerpensionsgesetz fest. Dasselbe wird dem Landtage nach seinem Wiederzusammentritte zugehen. — Der Generaladjutant des Sultans, Kamphövener Pascha, ist nach Berlin abgereist, um mit einem eigenhändigen Schreiben des Sultans die Neujahrsgeschenke des Letzteren für das Kaiserpaar, die Kais. Kinder und für die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen zu überbringen. — Eine Sensationsnachricht des Pariser Figaro, wonach ein hoher Schloßbeamter, General Kreth, am hiesigen Hofe großartige Unterschlagungen begangen haben soll, reduzirt sich darauf, daß ein Kastellan Kreth von der Neuen Orangerie bei Sanssouci mit 500 Mark durchgegangen ist.

Berlin, 29. Dez. Die Thatsache, daß der jetzige preußische Kultusminister ganz wie Graf Zedlitz die Kinder von Dissidenten zwangsweise zum Religionsunterricht bringen will, stößt auf Widerspruch in allen liberalen Blättern. Es wird daran erinnert, daß Graf Zedlitz in diesem Punkte auf den Widerstand der großen Mehrheit des Abgeordnetenhauses stieß. Die Nat.-Ztg. schreibt: „Die ganze Erörterung kommt darauf heraus, daß die jeweilige Regierung bestimmt, was als Religion anerkannt wird und was nicht. Es ist, wie schon im Abgeordnetenhause dargelegt wurde, eine auf drastische Wirkung berechnete Verschiebung der Streitfrage, wenn sie so dargestellt wird, als ob es sich nur um Leute handelte, die erklären: „es gibt keinen Gott." Auch diesen muß man das Recht, ihre Kinder von dem Religionsunterricht einer ihnen fremden Konfession fernzuhalten, zugestehen: einmal, weil die verfassungsmäßig gewährleistete Gewissensfreiheit es erfordert, und ferner, weil es pädagogisch höchst verkehrt ist, Kinder zur Theilnahme an einem Religionsunterricht zu zwingen, dem, eben weil er gegen den Willen der Eltern erzwungen ist, zu Hause unzweifelhaft im Ernst wie durch Hohn und Spott, entgegengewirkt wird. Aber es handelt sich, wie gesagt, keineswegs nur um „Atheisten" und deren Kinder. Es gibt Dissidenten, d. h. Leute, welche sich von den organisirten Kirchen losgesagt haben und gleichwohl sehr religiös, zuweilen sogar in hohem Grade strenggläubig sind. Und wenn die heutzutage in der evangelischen Kirche herrschende Richtung ihren Willen durchsetzt, so kann es nach einigen Jahren Millionen neuer „Dissidenten" in Preußen geben. Vielleicht will Herr Dr. Bosse den Dissidenten dieser Art gestatten, ihren Kindern eigenen Religionsunterricht ertheilen zu lassen, vielleicht auch nicht — wir wissen es nicht; und ebensowenig kann man voraussehen, wie ein anderer Kultusminister über die Frage, was „Religion" ist, denken würde. Auch deßhalb darf die Entscheidung über die Pflicht zur Theilnahme am Religionsunterricht nicht unter Heranziehung veralteter Bestimmungen des allgemeinen Landrechts u. dergl., sondern sie muß nach dem wirklichen „Verfassungsgrundsatz" der Gewissensfreiheit erfolgen. — Auch die Hamb. Nachr. beschäftigen sich mit dieser wunderlichen Kundgebung der Nordd. Allg. Ztg. und bemerken dazu sehr treffend: Es wäre unseres Erachtens nützlich gewesen, wenn die Nordd. Allg. Zeitung die Gesetzmäßigkeit der Zedlitzschen Verfügung nicht nur behauptet, sondern auch nachgewiesen hätte; vielleicht holt das Blatt dies nach!"

Berlin, 29. Dez. Die Nordd. Allgem. Ztg. wendet sich gegen die Kritik der Blätter über den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Columbien und gegen den dabei erhobenen Vorwurf, Deutschland begebe sich jedes Rechts, für die seinen Staatsangehörigen bei Revolutionen zugefügten Nachtheile Ersatz zu fordern, sowie gegen ungerechte Ausweisung Einsprache zu erheben. Das Blatt erklärt unter Mittheilung des betreffenden Artikels des Vertrages, der Wortlaut ergebe, daß die Blätter auf die Inhaltsangabe wenig Sorgfalt verwendet haben, da insbesondere von einem Verzicht Deutschlands auf jeden Ersatzanspruch im Revolutionsfalle gar keine Rede sei; im Uebrigen entspreche der Handelsvertrag der gehandhabten Praxis, welche niemals den Widerspruch der im Auslande lebenden Deutschen erfahren habe.

Berlin, 29. Dez. Der durch seine gemeinnützigen Bestrebungen bekannte volkswirthschaftliche Schriftsteller August Lammers in Bremen ist nach schweren Leiden gestorben. August Lammers war am 23. August 1831 zu Lüneburg geboren, studirte in Göttingen, wandte sich frühzeitig der Publistik zu und wirkte seit 1852 als Redakteur verschiedener Zeitungen in Nord- und Süddeutschland; 1866 übernahm er die Leitung des Bremer Handelsblattes. Neben dieser journalistischen Thätigkeit hat er auch durch Vorträge und Broschüren zur Hebung des Volkswohls und des liberalen politischen Lebens in Deutschland außerordentlich verdienstlich gewirkt. Von seinen Schriften sind zu nennen: „Die geschichtliche Entwickelung des Freihandels" (1869); „Die deutsche Auswanderung unter Bundesschutz" (1869); „Deutschland nach dem Krieg, Ideen zu einem Programm nationaler Politik" (1871); „Der Monarch und seine Kulturmission" (1876); „Verjüngung der Kirche" (1876); „Die Schutzzölle" (1878); „Die Bettelplage" (1880); „Die Bekämpfung der Trunksucht"; „Staatsarmenpflege" (1881). 1877 in den preußischen Landtag gewählt, schloß er sich der nationalliberalen Partei an. Seit 1878 gab er in Verbindung mit seiner Frau Mathilde Lammers die gemeinnützige Wochenschrift „Nordwest" heraus.

* **Königsberg**, 29. Dez. In Mlawa kamen in letzter Woche fünf Todesfälle an der Cholera vor.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 29. Dez. Da sich in Folge der Verhältnisse in Serbien die rechtzeitige Inkraftsetzung des neuen österreichisch-serbischen Handelsvertrages als unmöglich herausgestellt hat, wurde heute im Ministerium des Auswärtigen die Verlängerung des alten Vertrages bis Ende Juni 1893 unterzeichnet.

Frankreich.

♢ **Paris**, 29. Dez. Im heutigen Ministerrath, der ungewöhnlich lange dauerte, ist, wie es scheint, hauptsächlich die politische Lage und der gegenwärtige Stand der Panama-Angelegenheit behandelt worden; es verlautet nicht, daß man irgend wichtige Beschlüsse gefaßt hätte. Der Handelsminister Siegfried berichtete von dem schlechten Eindruck, welchen die Abweisung des Vertrages mit der Schweiz in dem Nachbarlande hervorgerufen; der Kriegsminister de Freycinet ließ eine Anzahl militärischer Ernennungen unterzeichnen. — Ueber den gestrigen Empfang des französischen Botschafters Lefebvre de Behaine beim Papste läßt sich der Temps melden: „Man versichert im Vatikan, daß Leo XIII. dem Botschafter den Ausdruck seiner sehr freundschaftlichen Gesinnungen für Frankreich erneuert hat. Er bat ihn, der Regierung der Republik zu versichern, daß sich in seinen Gesinnungen nichts geändert habe. Der Papst beharrt bei dem Glauben, daß die Republik die einzige in Frankreich mögliche Regierungsform ist. Er spricht den wärmsten Wunsch aus, daß sie über die verschiedenartigen Angriffe ihrer Gegner triumphire. Er fügte hinzu, er sage allen Franzosen, die eine Audienz bei ihm nachsuchen, man müsse sich der Republik anschließen. Zugleich bekundete er die Hoffnung, er werde in dem April-Konsistorium neue französische Kardinäle ernennen können. Leo XIII. zeigte dem Botschafter und dem Botschaftspersonal die größte Liebenswürdigkeit. — Die Verwerfung des Vertrages mit der Schweiz hat auch in Spanien eine große Wirkung ausgeübt. Aus den Grenzbezirken wird darüber berichtet: „Die meisten Zeitungen der Weinbauprovinzen sehen große Schwierigkeiten für die ferneren Verhandlungen mit Frankreich auf Grundlage einer Erhöhung der Alkohol-Stufenleiter voraus. Sie verlangen Repressalien für den Fall des Mißlingens. Trotzdem dauert die Weinausfuhr ungeachtet der Anwendung des jetzigen Tarifs in normaler Weise fort." — Ein Ausschuß von 60 Senatoren, Abgeordneten, Vertretern der verschiedenen Ministerien beräth in diesem Augenblicke über die Wahl des Ausstellungsplatzes für 1900. Soll dieselbe außerhalb der Stadt oder in Paris stattfinden? 6 Plätze sind in Vorschlag gebracht: In Paris das Marsfeld, außerhalb Vincennes, Courbevoie, Saint-Cloud, Bagatelle (im Boulogner Gehölz bei Neuilly) und der Rennplatz von Auteuil. Das Marsfeld hat wenig Anhänger, und die Wahrscheinlichkeit ist dafür, daß die Wahl auf Auteuil fallen wird, weil sich für diesen Punkt am Leichtesten die erforderlichen Transportmittel beschaffen lassen dürften.

Spanien.

* **Madrid**, 29. Dez. Die Kaiserin von Oesterreich verläßt heute Nachmittag Palma (Insel Majorka) an Bord des Dampfers „Miramar".

Asien.

✠ **Jaffa**, 14. Dez. Ueber die Otomanische Eisenbahn Jaffa-Jerusalem kann man sich jetzt ein Urtheil bilden, nachdem dieselbe seit einigen Monaten im Betrieb ist. Es verkehrt immer noch täglich je ein Zug auf- und abwärts, so daß die Jerusalemer nach Jaffa und am gleichen Tage zurückfahren können nach Jerusalem, während wir von Jaffa wohl hinauf, jedoch am selben Tage nicht mehr zurückfahren können. Kommen wir dann Abends in Jerusalem an, so reicht die Zeit nicht, um die Geschäfte zu erledigen und den nächsten Frühzug abwärts zu benützen, vielmehr kann letzteres in der Regel erst am dritten Tag geschehen, so daß also eine Zeitersparniß gegen früher für die Leute aus Jaffa nicht eintrat. Ich spreche hier vom günstigsten Fall. Es kommt aber vor, daß der Zug, anstatt Abends 6 Uhr, erst am andern Tag früh 6 Uhr in Jerusalem anlangt, so daß vorsichtige Reisende anfangen Proviant mitzunehmen und wollene Decken, denn im Judagebirge ist es im Winter kalt. Der Bahnkörper ist leider sehr oberflächlich gebaut worden, und die starken Regen bringen allerlei Ungemach über diese neueste Schöpfung in Palästina. Es senken sich in der Folge die Schienen und Mangels tüchtiger Arbeitskräfte wird nur sehr langsam und ungenügend nachgeholfen. Die kurzen Kurven tragen das Ihrige bei zu Entgleisungen, wie sie jede Woche vorkommen. Unlängst entgleiste sowohl ein Zug von Jerusalem, wie ein Zug von Jaffa. Ein dritter Zug mit dem Direktor und Hilfsmannschaft, welcher die Sache ordnen sollte, entgleiste ebenfalls. Mehr kann man doch nicht wohl verlangen. Und bei solchen haarsträubenden und gefährlichen Zuständen sollen auch noch die wenigen europäischen Arbeitskräfte entlassen und durch turkische Unterthanen ersetzt werden. Tritt dies wirklich ein, dann dürfte die Reise mit dieser Bahn als mehr denn leichtsinnig genannt werden. Vor einiger Zeit wurde ein Mann durch den Zug überfahren und getödtet. Sofort bemächtigte sich die Polizei des Maschinenführers, eines Franzosen, und sperrte ihn ein, ohne auch nur die vorgeschriebenen konsularischen Schritte zu thun. Die französische Baudirektion deponirte für seine Freilassung 10,000 Frank und der Mann verschwand alsdann, bezw. er benützte ein englisches Schiff und fuhr nach Europa. Ein andermal konnte ein Fellach (Bauer) seinen störrischen Esel noch gerade über die Schienen treiben, während er selbst von der Lokomotive erfaßt und zermalmt wurde. Daß die Araber Steine auf das Geleise legen, ist leider immer noch der Fall, es geschieht theils aus Dummheit, theils aus Rache, weil eben die Bahn dort sehr viel vom Frachtverkehr mittelst Kameelen absorbirt. Im Ganzen wird noch geraume Zeit vergehen, bis die Bahn als sicher bezeichnet und empfohlen werden kann. Die Einrichtung der Wagen ist, was die zweite Klasse betrifft, trostlos. Holzbänke aus rohen, ungehobelten Brettern, welche in drei Reihen längs des Wagens angebracht sind. Rücklehnen in der Mitte gibt es nicht, wohl aber sitzen die Reisenden Rücken an Rücken. Wohl dem, der bei diesem Umstand kein Ungeziefer erbt!

(**Kunst und Wissenschaft.**) Professor Dr. Paulus Cassel ist am 23. d. M. in Friedenau gestorben. Im Jahre 1821 als der Sohn jüdischer Eltern geboren, trat er im Jahre 1855 zum Christenthum über. Er ist der Verfasser vieler theologischen und geschichtlichen Schriften. Er war einer der eifrigsten Bekämpfer des Antisemitismus. — Pasteur ist anläßlich der Feier seines 70. Geburtstages zum Ehrenmitgliede des Vereins für innere Medizin zu Berlin ernannt worden. — Pierre Loti über Carmen Sylva. Von Interesse ist, was Pierre Loti in seinem neuesten Buche „Une exilée" über Carmen Sylva sagt — über die Schriftstellerin nämlich, nicht die Königin von Rumänien. Es ist ebenso viel Kritik darin, wie anziehende Schilderung: „Der Arbeitstisch der Königin war bedeckt mit deutschen „Blocks", über welche ihre große, freie und aufrechte Schrift so flink hinlief, und mit all den kleinen, zum Schreiben gehörigen Sächelchen, mit ihren Initialen und ihrer Krone geschmückt. Ihre letzte Zuflucht in den verzweifeltsten Stimmungen sind diese Blocks, deren einzelne Blätter, mit fieberhafter Eile beschrieben, eines um das andere abgerissen werden. Die Königin, welche mehr geschrieben hat, als irgend ein Schriftsteller ihrer Zeit, hat sie zu Tausenden abgerissen, diese Blätter, über die ihre Feder hingeeilt war — eine jener Federn, die „sans fin" genannt werden, die endlos schreiben, ohne daß man sie einzutauchen brauchte. Gedichte, Aphorismen, Romane und Dramen, immer im Fieber konzipirt, geschrieben in äußerster Hast, in erschöpfender Anstrengung, um so schnell wie möglich alles Unausgesprochene zusammenzufassen und zu fixiren, was in Strömen aus der Imagination herausfluthete. Und so ungleich; einige Werke reichen an Größe hinan; andere blieben unvollendet, ineinandergewirrt, wie sie es waren durch den gleichzeitig entstehenden Keim der folgenden Arbeit. Kein Werk ist genug durchgearbeitet — da die Königin sich in der Literatur zu dem Irrglauben bekennt, Alles müsse unmittelbar sein, geschrieben im ersten Elan und dann so gelassen werden, in Verachtung der so unerläßlichen Arbeit, welche darin besteht, seinen eigenen Gedanken mehr und mehr zu verdichten und ihn für den Leser klar zu machen, so viel man kann. Ich will nicht sagen, die Arbeit der Königin sei nicht charmant; sie hat einen hohen Flug, der so vielen geschickten Büchermachern versagt ist, andererseits erräth man, bis in ihre schwächsten Parthien die große, edle, vibrirende und zur Theilnahme herausfordernde Seele — und für die, die empfinden und weinen, ist das genug.

(**Die deutsche Studentensprache.**) In der zu Weimar abgehaltenen Hauptversammlung des Deutschen Sprachvereins hat Professor Dr. Kluge von Jena, der Herausgeber des im Verlage von Karl Trübner in Straßburg gegenwärtig in 5. Auflage erscheinenden volksthümlichen und vortrefflichen „Etymologischen Wörterbuchs der deutschen Sprache", einen anziehenden Vortrag über die „deutsche Studentensprache" gehalten. Einen Hauptantheil in Bezug auf die Bereicherung der Studentensprache hat Jena; beispielsweise wurde erwähnt: Bacchant für den Bruder Studio; für die Neulinge: Quasimodogeniti, Mutterkalb, Rapsschnabel und Fuchs; für die Einheimischen: Pflastertreter, Quark, Kümmeltürke; Knoten und Philister für Nichtstudenten, Klatsch für Stadtbier, Humpen für Krug. Karakteristisch ist die Anwendung von Thiernamen: Fuchs für Neuling, Fink für Nichtverbindungsstudent, Pudel für Pedell, Backfisch, Zobel für Frauenzimmer; Salamander. Ferner Anklänge an biblische und kirchliche Ausdrücke: Manichäer für Gläubiger, Oelberger für Häscher; Philister. Weiter sind bemerkenswerth die latinisirenden Ausdrücke, wie Erkneipe, Markus für Marqueur, Moneten, Grobian, Schwulität, in Schwulibus, Lustikus, Schwachmatikus; gassatim gehen, in lärmender Weise auf der Straße gehen (die dabei gesungenen Lieder heißen Gassenhauer), mummatum vermummt. Die Universitätsstädte wurden nach den Flüssen, an denen sie liegen, in Zusammensetzung mit Athen bezeichnet, wie Jena Saalathen, Leipzig Pleißathen, München Isarathen. Der Einfluß des Französischen ist gegen das Antike sehr gering; es finden sich Kneipier, Wichsier, Pumpier, schaudereux. Dagegen hat sich durch die fahrenden Schüler, welche mehr oder weniger zur Klasse der Schwindler gehörten und vielfach der Gaunersprache huldigten, der Einfluß der letzteren (Rothwelsch) geltend gemacht, wie wir dies aus einem Wörterbuche der Gaunersprache entnehmen; blechen, pumpen, pfoppen. Ingleichen ist das Hebräische von Einfluß gewesen, wie dies die Worte schofel, mogeln beweisen. Schwer zu erklären ist das Wort Salbader. Uebergang der Ausdrücke in die Schriftsprache macht die Studentensprache beachtenswerth. Wir haben heute Worte aufgenommen, wie Kneipe, Kommers, Humpen, Inx, Schwager (für Postillon), Bursche.

(**Ein falscher Prophet.**) Ein Mitarbeiter der Wiener Montagsrevue erzählt: „Vor Kurzem hatte ich im Kontor der Leipziger Weltfirma Breitkopf und Härtel zu thun. Von dem gegenwärtigen Chef der Firma wurde ich sehr freundlich aufgenommen. Unser Geschäft war in wenigen Minuten abgemacht, ich wurde aber freundlich zum Bleiben genöthigt. Während wir in aller Gemüthlichkeit über die modernen Opernverhältnisse sprachen, hielt ich nur mühsam eine Frage zurück, welche mir schon bei meinem Eintritt auf den Lippen geschwebt hatte. Die Tafel an der Wand oberhalb des Schreibtisches intriguirte mich in dem Grade, daß ich mich endlich entschloß, nach der Bedeutung der Worte zu fragen, welche da in goldener Umrahmung verzeichnet standen: „Da haben wir uns wieder ein schönes Werkchen eingewirthschaftet". „Sie sind der Erste nicht", erwiderte lächelnd der gegenwärtige Chef des Hauses, „welchem ich diese räthselhafte Inschrift erkläre ..... Es war zu Beginn der Fünfzigerjahre, als ein damals außerordentlich beliebter Komponist an eben dem Platze saß, auf welchem Sie sich jetzt befinden. Als Freund des Hauses nahm sich jener Besucher die Freiheit, ein wenig in den neuen Musikalien zu kramen, von denen einige Exemplare auf jener Stellage lagen. Unter anderen Heften fiel dem lieben Gast auch der Klavierauszug einer von der Firma kurz vorher angekauften deutschen Oper in die Hände. Ironisch lächelnd warf er die „Scharteke" hin und sprach zu Herrn Breitkopf die geflügelten Worte: „Na gratulire, da haben wir uns wieder ein schönes Werkchen eingewirthschaftet!" Das schöne Werkchen war — Richard Wagner's „Lohengrin"! — Seit jenem Tage ist dieses Wort die Devise unseres Hauses geblieben."

(**Ueber den Erreger des Keuchhustens**) berichtet Dr. Julius Ritter, Kinderarzt in Berlin, in der neuesten Nummer der Berl. klinischen Wochenschrift. Bisher waren in der Literatur allerdings schon von verschiedenen Seiten Mittheilungen über kleinste Lebewesen gemacht worden, welche den Keuchhusten hervorrufen sollten, doch gelang Dr. Ritter der Nachweis, daß diese Keime nur Schmarotzer katarrhalischer Auswürfe wären und mit dem Hervorbringen des Keuchhustens nichts zu thun hätten. Nach vielfachen vergeblichen Bemühungen wurde er dann durch bestimmte Beobachtungen bei der Spezialuntersuchung keuchhustenkranker Kinder auf die richtige Untersuchungsmethode geleitet. Durch ein bestimmtes Isolirungsverfahren vermochte er den Keuchhusten-Erreger rein zu züchten und seine Eigenschaften zu studiren. Es handelt sich um einen außerordentlich kleinen, der Spezies der Doppelkokken zugehörigen Mikroorganismus. Durch Wachsthum und Lebenserscheinungen unterscheidet sich dieser auf's schärfste von anderen in Betracht kommenden Krankheitskeimen. Er findet sich in den linsenförmigen Stücken, die auf der Höhe eines Keuchhustenanfalles ausgestoßen werden. Thierversuche ergaben, daß, auf junge Hunde übertragen, der Keuchhustenpilz eine dem kindlichen Keuchhusten ähnliche Erkrankung hervorruft.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ohne Humor geht's auch bei dieser Bahn nicht ab. Ein rechtgläubiger Moslem hatte das Bedürfniß, auf Station Ramle auszusteigen. Der Zug nahm jedoch keine Rücksicht auf ihn und fuhr weiter. Der gute Moslem sagte Allah kerim (Gott ist barmherzig) und übernachtete. Andern Tags fuhr er weiter, bekam aber Durst und stieg in Betir aus, um Wasser zu trinken. Das Geschick wollte, daß der Zug wieder keine Rücksicht nahm und weiter fuhr, obwohl der Moslem dringend rief osbor, osbor schwoye (warte, warte ein wenig.) Am dritten Tage soll er doch nach Jerusalem gelangt sein und gesagt haben, die Eisenbahn sei nicht nobel, jeder Straßenwagen warte gerne, wenn er befehle und er werde nie mehr mit so unkulanter Fahrgelegenheit reisen.

Baden.

* **Karlsruhe**, 28. Dez. Soeben ist bei J. Hörning in Heidelberg die erste Nummer des evangelisch-protestantischen Kirchenblattes erschienen. Es wird als Organ der kirchlich-liberalen Vereinigung in Baden im Auftrage des Landesausschusses von Herrn Pfarrer Dr. J. J. Kneucker-Heidelberg-Eppelheim herausgegeben und geleitet. Der Geist, von dem es durchweht ist, kennzeichnet sich durch die beiden Motti's: „So bestehet nun in Freiheit, damit uns Christus befreiet hat" Gal. 5, 1 und „Ist es möglich, so viel an Euch ist, so habet mit allen Menschen Frieden." Röm. 12, 18. Das Blatt wird also in sicherer, zielbewußter Weise die gestellte Aufgabe zu erreichen suchen und soviel an ihm liegt, einen polemischen Karakter zu vermeiden suchen, wie es aber auch etwaigen Angriffen gegenüber namhaft auftreten wird. Wir wollen, so heißt es in den Eingangsworten des reichhaltigen und mit frischem Geist geleiteten Blattes, in der Sache nichts Neues. Wir wollen nichts ändern an den Grundsätzen, welche das Süddeutsche Wochenblatt seit 33 Jahren, welche badische Männer wie K. Zittel, Schenkel, die Schellenberge, Holzmann, Hauerath u. A. in den 60er und 70er Jahren zum Theil in schweren Kämpfen muthig vertreten haben, und auf welchem zu einem großen Theil die segensreiche Entwickelung unserer badischen Landeskirche seit 20 Jahren beruht. Aber wir kommen als Alte im neuen Gewande. Die Geschichte bleibt nicht stehen und jede neue Zeit bringt auch neue Aufgaben, neue Weisen, die Dinge aufzufassen und zu behandeln. In den letzten Jahren hat die Noth der Zeit die praktischen Aufgaben in den Vordergrund gedrängt. Man hat sich die Frage gestellt: was hat die Kirche unter den sozialen Nothständen der Gegenwart für eine Aufgabe? Die Frage hat die Geister theoretisch und praktisch tief bewegt und neue, bedeutsame Antworten liegen zu ernster Erwägung vor. Wir werden diesen Fragen unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Aber wir sind je länger, je mehr zur Ueberzeugung gelangt, daß neben den praktischen Fragen die kirchenpolitischen und wissenschaftlichen nicht vernachlässigt werden dürfen. Wir haben erfahren müssen, daß, während wir, vertrauensvoll jene zurückstellend, uns den praktischen Aufgaben zugewandt hatten, das kirchliche Leben bedenklichen Einflüssen reaktionärer Bestrebungen ausgesetzt war. Wir mußten in neuester Zeit sogar erleben, daß unsere Richtung mitten in einer scheinbaren Friedenszeit von einem Ueberfall bedroht wurde, der auf nichts Geringeres abzielt als auf ihre Verdrängung aus der Kirche, auf die Abschaffung unseres weitherzigen Bekenntnißstandes und auf Umgestaltung unserer badischen Landeskirche nach auswärtigen, wenig zur Nachahmung einladenden Mustern. Ueberzeugt, daß das siegreiche Durchdringen dieser Bestrebungen das Ende der segensreichen Entwickelung unserer Landeskirche wäre, und entschlossen, sie abzuwehren, haben wir uns von neuem vereinigt, um mit erneuter gesammelter Kraft für die Grundsätze einzustehen, deren Geltung wir für eine Lebensbedingung unserer Kirche halten. In diesem Geist geht dieses Blatt in die Welt. Möge es Gottes Segen begleiten. Es soll ein Band werden zwischen den gleichgesinnten Geistlichen Badens, ein Band auch zwischen Pfarrer und Gemeinde. Möchten sich namentlich auch in der letzteren viele Männer finden, die mit Interesse und Eifer sich unserer Sache anschließen! Die Freunde und Gesinnungsgenossen aber, Geistliche und Laien, bitten wir dringend um eifrige Mitarbeit und Unterstützung! Das Evangelisch-protestantische Kirchenblatt erscheint monatlich zwei Mal zu 1 Mk. 25 Pfg. halbjährlich bei unmittelbarem Bezug von J. Hörning, Universitätsbuchdruckerei in Heidelberg; durch die Post bezogen erhöht sich der Preis um die Zustellgebühr.

○ **Karlsruhe**, 30. Dez. Nach den amtlichen Mittheilungen des Zentralblattes der Bauverwaltung haben Se. Maj. der König von Preußen allergnädigst geruht, u. A. den großh. bad. Baudirektor Professor Dr. Durm in Karlsruhe zum außerordentlichen Mitglied der Akademie des Bauwesens zu ernennen. (Vergl. Nr. 52 vom 24. Dez. 1892.) Zur Zeit ist die königliche Akademie des Bauwesens in Berlin, nach dem Stand vom 24. Dez. 1892 zusammengesetzt aus 15 ordentlichen Mitgliedern, die sämmtliche in Berlin wohnen und 20 außerordentlichen, von denen 12 in Berlin ansässig sind, während die 8 andern ihren Wohnsitz in Breslau, Hannover, Köln, Karlsruhe, München, Dresden und Stuttgart haben.

* **Karlsruhe**, 30. Dez. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 38 enthält: Eine landesherrliche Verordnung vom 17. d. Mts.: Die Besteuerung für allgemeine kirchliche Bedürfnisse betreffend und zwei Verordnungen des Ministeriums des Innern vom 27. d. M.: Die Arzneitaxe betreffend; und vom 22. d. M.: Die Abänderung einiger Bestimmungen der Gemeinde- und Stadtordnung betreffend.

Heidelberg, 30. Dez. Der Bürgerausschuß hat gestern in einer 3½stündigen Sitzung die jüngst erwähnten Vorlagen angenommen. Oberbürgermeister Dr. Wilckens konnte die erfreuliche Mittheilung machen, daß, soweit es sich bis jetzt übersehen lasse, eine Steigerung des Umlagefußes zur Deckung des Ausfalls des Volksschulgeldes nicht nöthig sein werde. Der Plan des Abbruchs der Häuser links und rechts am oberen Schloßberg hatte zu einem Theil beim Stadtverordnetenvorstand Widerspruch gefunden. Das Plenum des Ausschusses stimmte indessen dem stadträthlichen Vorschlage zu, der radikalen Wandel in den allen Schloßbesuchern in die Augen fallenden häßlichen Zustand des obern Schloßbergs bringen wird.

⊠ **Freiburg**, 28. Dez. Gestern Nachmittag wurde durch den Herrn Hoforganisten Barner von Karlsruhe die Prüfung der von Herrn Orgelbaumeister Kiene in Waldkirch umgebauten Orgel in der hiesigen evang. Stadtkirche vorgenommen. Genanntes Werk umfaßt 27 klingende Register, wovon 14 auf das Hauptmanual, 6 auf das Nebenmanual und 7 auf das Pedal kommen. Das früher sehr mangelhafte Werk ist nunmehr gänzlich umgearbeitet; die Windladen, der Mechanismus, der Spieltisch wurden neu hergestellt, das Pedal um 9 Töne vermehrt und einige unbrauchbare Register durch neue ersetzt. Man kann also von der jetzigen Orgel wohl sagen, das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden. Nur das frühere Gehäuse ist geblieben. Herr Barner spielte mit der ihm eigenen Meisterschaft zuerst die einzelnen Register durch und dabei zeigte es sich, daß dieselben, mit Ausnahme der aus der alten Orgel übernommenen Trompete und des Posaunenbasses, durchweg edlen Wohlklang besitzen und sich durch karakteristische Klangfarbe von mitunter überraschender Schönheit auszeichnen. Die Intonation derselben ist vorzüglich und dem Raume genau angepaßt. Die Klangwirkung des vollen Werkes ist eine mächtige, voll Majestät und Glanz. Das vollendete Spiel des Herrn Barner brachte die Vorzüge des Werkes zur Geltung und versetzte die zahlreich erschienenen Zuhörer in weihevolle Stimmung. Herr Kiene hat bewiesen, daß er ein Meister in seinem Fache ist. Er hat geleistet, was unter den gegebenen Verhältnissen zu leisten möglich war, und das einstimmige Urtheil der Sachverständigen geht dahin, daß das von ihm erstellte Orgelwerk vorzüglich gelungen ist. Es erfüllt seinen Zweck vollständig und entspricht allen Anforderungen, die an ein neuzeitiges Instrument gestellt werden können.

C. **Bühl**, 27. Dez. Was die hiesige Bevölkerung gegenwärtig ganz besonders lebhaft erregt, das ist die Schulfrage. Wir finden diese Erregung wohl begreiflich; ist ja gerade die Schulfrage eine der allerwichtigsten Fragen für ein städtisches Gemeinwesen, wie das unserige, wo industrielle Thätigkeit, Handel und Verkehr ihre ernsten, wohlbegründeten Ansprüche an die Schule stellen, Ansprüche, denen sich die Väter der Stadt nicht verschließen dürfen, auch wenn damit bedeutende Opfer, eine verhältnißmäßige Steigerung des seitherigen Aufwandes für das örtliche Schulwesen verbunden sind. Daß unser Schulwesen, unbeschadet der gewissenhaften Arbeit unserer Lehrer sei es gesagt, den dringend empfundenen Bildungsbedürfnissen nicht mehr genügt, darüber besteht in den Kreisen der hiesigen Bevölkerung, von welcher politischen Färbung sie auch sein mögen, kein Zweifel; darin sind alle Parteien einig; auseinander gehen die Ansichten nur bezüglich der Frage, was für eine neue Schuleinrichtung für unsere Stadt die zweckdienlichste ist, ob der weitere Ausbau der schon bestehenden erweiterten Volksschule, ob neben dieser eine „Bürgerschule", wie solche mit sehr gutem Erfolg in Karlsruhe, Offenburg, Freiburg bestehen (in Mannheim ist eine Bürgerschule für sämmtliche Schuljahre in der Errichtung begriffen), ob eine höhere Bürgerschule, und wenn letztere, ob mit obligatorischem oder fakultativem Latein. In jüngster Zeit endlich ist die schwerwiegende Frage in Fluß gekommen; der Gemeinderath hat in seiner Sitzung vom 11. Dezember mit Stimmenmehrheit sich für die Errichtung einer höheren Bürgerschule mit fakultativem Lateinunterricht ausgesprochen und es ist jetzt am Bürgerausschuß, die hierfür erforderlichen Mittel bereit zu stellen. Der herrschenden Stimmung nach zu schließen, ist an der Zustimmung des Bürgerausschusses kaum zu zweifeln. In Nr. 292 II. Bl. des Bad. Beobachters erhebt ein hiesiger Korrespondent in sehr einseitiger, ja leidenschaftlicher Weise Einsprache gegen den Beschluß des Gemeinderaths und spricht dem Ausbau der erweiterten Volksschule „durch Anstellung eines Philologen und eines oder zweier Reallehrer in der Art, daß Gelegenheit zu vierjährigem Latein-, dreijährigem französischen und zweijährigem englischen Unterricht, für sämmtliche Schüler der Volksschule aber gleichzeitig erweiterter Unterricht in allen in das praktische Leben einschlagenden Lehrfächern geboten ist", das Wort. Ein großes Wort, viel gesagt und gefordert in wenig Zeilen! Frage, ist ein solcher Plan mit gewünschtem Erfolg durchführbar, ist er auch praktisch? Der Herr Korrespondent führt dafür ein Stichwort in's Feld, das allerdings geeignet ist, zu bestechen; uns besticht es nicht, das Wort von „allgemeiner Volksbildung" und dementsprechend eine Schuleinrichtung, die allen Bevölkerungsschichten in gleicher Weise zu gut kommt und demgemäß mit der Volksschule im Zusammenhang stehen muß. Uns läßt die schöne Phrase kalt, weil wir wissen, daß sie „Phrase" bleibt, daß alle pädagogische Erfahrung dagegen spricht, und gleichwohl lassen wir uns nicht beschimpfen, daß uns die Hebung der Volksbildung weniger am Herzen liege, als unserem Gegner. Wenn wir der Errichtung einer höheren Bürgerschule das Wort reden, so sind wir dabei weit entfernt, die erweiterte Volksschule auf eine einfache Volksschule, wie wie sie in jedem Landorte zu finden ist, zurückzuführen, sie fortan als das Stiefkind zu behandeln, dem man nur kärglich bietet, was zur Fristung seines Daseins durchaus nöthig ist. Nein, die erweiterte Volksschule, die Unterrichtsanstalt für das Gros der Bevölkerung, soll als solche bestehen bleiben, soll nach wie vor die verdiente Rücksicht und Pflege genießen; ihre befähigteren Schüler sollen überdies an einzelnen Fächern der Gewerbeschule — Zeichnen, Buchführung — Theil nehmen. Aber der erweiterten Volksschule, an der seither schon einzelne Schulklassen mit 35 bis 38 Unterrichtsstunden belastet waren, soll nicht das Unmögliche zugemuthet, sollen nicht Leistungen aufgebürdet werden, welche mit der normalen Unterrichtszeit, mit der körperlichen Entwickelung der Kinder, mit der geistigen Begabung und Leistungsfähigkeit eines Theiles, ja wir dürfen sagen, des größeren Theiles der Schüler in unmittelbarem Widerspruch stehen. Erfahrene Schulmänner sagen uns, je gemischter die Klassen hinsichtlich des Schülermaterials seien, das heißt, je mehr schwachbegabte Schüler einer Klasse angehören, desto weniger vermöge die Klasse zu leisten, und das erscheint uns durchaus einleuchtend. Eines ziemt sich nicht für Alle; es gibt Schüler, für die ein beschränktes Unterrichtspensum schon eine schwere Aufgabe ist; an solche ein über ihre geistige Fähigkeit hinausgehendes Pensum anfordern wollen, wie an die besser begabten, ist eine Unnatur. Man sehe nach Mannheim hin; es hat viele Jahre lang an seiner einheitlichen, erweiterten Volksschule mit aller Zähigkeit festgehalten, bis die Zeitverhältnisse neben derselben die Bürgerschule und über dieser die volle Realschule gebieterisch verlangt haben. Und unsere Residenz hat, der Begabung und den Bildungsverhältnissen der Schüler entsprechend, die einfache und die erweiterte Volksschule für beide Geschlechter und über dieser die Bürgerschule für beide Geschlechter, und wieder über dieser die neunklassige Realschule und die höhere Töchterschule. Wenn der Gemeinderath nicht nur beabsichtigt, auch in Zukunft der gesunden Entwickelung der erweiterten Volksschule alle Pflege zuzuwenden, sondern überdies die Anstellung eines Gewerbelehrers, der unter Zuzug von Lehrern der Volksschule einen systematischen Unterricht unserer Gewerbelehrlinge zu ertheilen hat, beantragen wird, so glaubt er nach dieser Richtung vorgesehen zu haben, was nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse zur Zeit vorgesehen werden kann. Außerdem aber hält der Gemeinderath ein örtliches Schulwesen nur dann für ausreichend und praktisch organisirt, wenn es auch eine höhere Schulanstalt für besser begabte Schüler in sich schließt und das hofft der Gemeinderath durch die Errichtung einer vierklassigen Höheren Bürgerschule zu erreichen. — Es ist eine tendenziöse Entstellung, wenn behauptet wird, eine solche Anstalt komme nur den Kindern der besser situirten Leute zu gut; nein, sie steht allen, auch den ärmsten Schülern offen, wenn sie nur die hinreichende Befähigung haben; ja man wird solchen Schülern sogar den Zutritt durch Befreiung von Schulgeld ꝛc zu erleichtern suchen. Von jeher mußten wir Bühler uns von Seiten unserer Beamten die Klagen gefallen lassen, daß die Stadt für die Ausbildung ihrer Kinder nicht die erwünschte Gelegenheit biete; es erscheint nur billig und gerecht, ja klug, daß wir auch solchen berechtigten Klagen Rücksicht tragen. Der kaufmännische und gewerbliche Stand unserer Gemeinde hat ebenso dringende und ebenso berechtigte Ansprüche an das örtliche Schulwesen zu machen; daß denselben seither nicht gebührend entsprochen wurde, was vermag dies drastischer zu beweisen, als die große Anzahl hiesiger Schüler, die mit großen Kosten in auswärtigen Anstalten ihre Schulbildung erhalten müssen? Viele kleinere Städte des Landes: Achern, Philippsburg, Ladenburg, Hornberg, Ueberlingen, Rheinbischofsheim, Kenzingen und andere, sind uns hierin schon längst voraus, andere, wie Wolfach, Gengenbach, Radolfzell, Pfullendorf u. a. stehen im Begriff, höhere Schulanstalten in's Leben zu rufen; soll Bühl mit seiner Seelenzahl, seinem bedeutenden Handel und Verkehr zurückbleiben? Wir haben zu dem gesunden Sinne unserer Bevölkerung das Vertrauen, daß man bei der beabsichtigten Lösung unserer Schulfrage den Gemeinderath mit seinem wohlmeinenden Beschluß nicht im Stiche lassen wird und bemerken schließlich nur noch, daß uns der Herr Berichterstatter des Bad. B. mit seinem Schreckschuß, die Höhere Bürgerschule belaste unsern Gemeindehaushalt mit einem Aufwand von mindestens 10,000 M., nicht einzuschüchtern vermag. Wir wissen ganz bestimmt, daß die 4klassige Höhere Bürgerschule auf einen namhaften jährlichen Staatszuschuß Anspruch hat, ja daß die Staatskasse für die Ueberschreitung eines Durchschnittsaufwandes von 7500 M. einzutreten bereit ist.

† **Aus der Pfalz**, 28. Dez. (Wegen Raummangel verspätet.) Herr A. Röder, Redakteur der Bad. Landpost, konnte es sich nicht versagen, in bekannter Ritterlichkeit nochmals seine Giftpfeile in Gestalt eines ganz persönlichen und höhnischen Artikels in Nr. 295 der Bad. Landpost gegen Herrn Pfarrer Trautwein in Neulußheim abzuschießen, nachdem — vielleicht sogar weil — Dieser sein „letztes Wort" über die drei konservativen Karlsruher Herren veröffentlicht hatte. Aber Trautwein hat gute Freunde, die seinen Karakter und seine Gesinnung kennen und schätzen und zufällig auch den Karakter und die Gesinnung Röder's kennen. Und so glaubt einer dieser Freunde, für den Freund eintreten und das Gebahren des Herrn Röder und seiner — glücklicher Weise nur ganz wenigen — guten Freunde und Helfershelfer in Neulußheim selbst öffentlich karakterisiren zu sollen. Abgesehen von verschiedenen kleinlichen Bosheiten, Nörgeleien und Pöbeleien in den beiden famosen Landpostartikeln, zumal im letzten, der die Gesinnung und den Karakter des Landpostredakteurs selbst im klarsten Lichte zeigt, wollen wir nur folgende Punkte aus demselben herausgreifen und etwas näher beleuchten: 1) Es ist nicht wahr, „daß die drei Karlsruher Herren vor Beginn der Versammlung angefragt haben, ob einzutreten erlaubt sei". Mögen sie vielleicht bei den Wirthsleuten oder bei ihren „ernstkirchlichen" Freunden, die sie heimlich und widerrechtlich eingeladen haben, angefragt haben. Bei dem Vorstande des Vereins und Vorsitzenden der Versammlung haben sie nicht angefragt. Und wenn ihre Neulußheimer Freunde unbefugter Weise ihnen den Eintritt in die Versammlung erlaubt haben, so mußten sie, die gebildeten Herren aus der Residenz, besser wissen, was schicklich und unschicklich, anständig und unanständig ist, als die einfachen Leute von Neulußheim. Die Thatsache bleibt also bestehen: die drei Karlsruher und ihre Neulußheimer Freunde haben sich in unschicklicher Weise in die Versammlung eingeschmuggelt. Wenn nach dem Gesagten noch irgend ein Zweifel an der Wahrheit dieser Thatsache übrig bliebe, so müßte derselbe vollends weichen, angesichts des weiteren Umstandes, daß, als Herr Pfarrer Trautwein den Saal betrat, die Karlsruher Herren allein an einem Tische bereits Platz genommen hatten und auch behielten — in möglichst weiter Entfernung von ihren Neulußheimer Freunden —, während sie doch bei ihrer Ankunft in Neulußheim von denselben feierlich empfangen und bis zum Beginne der Versammlung in deren Wohnungen gastlich aufgenommen und bewirthet worden waren. Wozu dieses ganze Versteck-Spielen, wenn nicht ein heimlicher Ein- und Ueberfall, ein widerrechtliches Einschleichen und Einschmuggeln in boshafter Absicht von vorn herein geplant war? — 2) Es kann daher auch nicht wahr sein, daß der Vorstand, Pfarrer Trautwein, diese Karlsruher Gäste, die er ja gar nicht kannte, begrüßt und willkommen geheißen habe, wie der famose Landpost-Artikel die Sache darzustellen sucht. Selbstverständlich kann er mit seiner Begrüßung einheimischer und auswärtiger Mitglieder und Gäste nur Freunde des Evang. Bundes, nicht Feinde desselben gemeint haben. 3) Erst nach Trautwein's Rede trat Herr Röder zu ihm, stellte sich ihm vor und bat ihn um's Wort zu einigen sachlichen Bemerkungen in Betreff der Badischen Landpost. Aber wieder ist es nicht wahr, daß Röder dies gethan haben will, unter dem Ausdrucke des Dankes für die bisher genossene Gastfreundschaft. Wenigstens haben Trautwein und Diejenigen, welche an seinem Tische saßen, von einem solchen Dank nichts gehört. 4) Der Vorstand ertheilte Herrn Röder das Wort mit dem Zusatze: „Ich bitte Sie aber ausdrücklich, nur „sachliche Bemerkungen zu machen", was Röder auch versprach, aber nicht hielt, sondern die gewährte Erlaubniß dazu mißbrauchte, über Trautwein und die 99 Unterzeichner der „Heidelberger Erklärung" u. s. w. herzufallen und sie als Unglaubige vor den Neulußheimer Gemeindegliedern zu verdächtigen. Also perfider Wortbruch! 5) Das glänzendste Selbstzeugniß aber für die Qualität seiner christlichen Gesinnung und seines sittlichen Anstandsgefühls stellt sich Röder dadurch aus, daß er Trautwein nun auch noch dafür verhöhnt, daß er ihm beim Verabschieden seine Hand nicht verweigerte! Wenn Trautwein trotz Allem, was vorangegangen war, es noch über sich gewann, Herrn Röder die Hand nicht zu versagen, als dieser Adieu sagte, so hat er damit nur bewiesen, daß er die Mäßigung und Selbstbeherrschung diesen Herren gegenüber bis auf's Aeußerste geübt, und daß er mehr Lebensart gelernt hat, als die vornehmen Herren Residenzler, die als „falsche Brüder" sich eingeschlichen und davongeschlichen haben. 6) Es ist endlich eine grobe Unwahrheit und jesuitische Taschenspielerei, wenn Herr Röder behauptet: „Zwar nicht auf der Kanzel, sondern am Altar habe Pfarrer Trautwein auf die Landpost geschimpft", denn Trautwein hat überhaupt nicht geschimpft (wiewohl die Haltung der Landpost von Konservativen selber als eine „schimpfliche" empfunden wird!) — sondern er hat am Schlusse des Bußtagvorbereitungsgottesdienstes und acht Tage später in Form einer Ankündigung seine aufgeregte Gemeinde gebeten, in ihrem eigenen Interesse sich doch nicht durch entweder unrichtig verstandene oder in absichtlicher Böswilligkeit verbreitete Landpostartikel in ihrer Bußtagsandacht stören zu lassen, da er sicher sei, daß seine Erklärung, die er nach dem Bußtage an einem anderen Orte geben werde, diejenigen seiner Gemeindeglieder, denen es wirklich um das religiöse Interesse zu thun sei, beruhigen werde. Und die Gemeinde hat sich in der That beruhigt, und bewahrt — der Kirchengemeinderath voran — ihrem Geistlichen ihr ganzes Vertrauen. Die paar Neulußheimer Skandalmacher aber, die Freunde des Herrn Röder, die über den Pfarrer „empört" sind, weil er kein Pietist ist und die ihre „ernstkirchliche Gesinnung" glänzend bewährt haben durch die Machinationen und Intriguen, mit welchen sie die Gemeinde gegen den Pfarrer aufzuhetzen suchten und die Leute — glücklicherweise ohne Erfolg — bearbeiteten, nicht mehr zu ihm in die Kirche zu gehen, wären heute vielleicht froh, wenn sie den Spektakel nicht inszenirt hätten. Item: Lügen haben kurze Beine, aber ehrlich währt am längsten!

✿ **Von der Kinzig**, 20. Dez. Vor uns liegt ein bei Herder in Freiburg erschienenes Schriftchen von Pfarrer Hansjakob, betitelt „Unsere Volkstrachten." Ein Wort zu ihrer Erhaltung. Nach Angabe des Grundes zur Abfassung des Schriftchens führt der Verfasser kurz aus, wie die Volkstrachten entstanden sind, um dann zur Frage überzugehen, warum die Volkstrachten abgenommen haben. Hier geißelt er, und mit Recht, das lächerliche Nachäffen der uns von unsern westlichen Nachbarn seit einem Jahrhundert namentlich zukommenden Mode und zeigt bezüglich unseres Schwarzwaldes, wie zunächst die Bewohner der kleinen Städtchen die Schwarzwälder Bauern mit der Modenarrheit und Gleichmacherei angesteckt haben, und wie da hauptsächlich die „besseren Bauern" und besonders die Bürgermeister, die viel mit „Herren" verkehren, mit bösem Beispiele vorangehen. Aber auch den Soldaten mißt er in dieser Hinsicht eine große Schuld bei, indem sie heute nicht mehr wie früher mit ihrer in die Unterhosen gestopften und so über die Schulter geworfenen Habe heimkehren, sondern mit eleganten Reisesäcken, allerlei nordischen Wunderdrin und mit „Fitzerstöcken" im großen Urlaub erscheinen und die alte Tracht verhöhnen." Nachdem er dann gezeigt, daß immer die Männer die Vorrichter der alten Volkstracht waren und es sind, die in ihrer halbstädtischen Kleidung doch entschieden nicht so gut aussehen, wie die in der Landestracht und nicht mehr neben die malerisch gekleideten Frauen und Mädchen passen, geht er an die Beantwortung der Hauptfrage, warum man die Volkstrachten erhalten soll. Und hier ist er der Ansicht, und jeder deutsche Volksfreund wird ihm aus vollem Herzen zustimmen, daß wir ihr (der Volkstrachten) Fortbestehen wünschen und fördern müssen, „zunächst im Interesse unseres Bauernstandes selbst, sodann im Interesse des staatlichen und des gesellschaftlichen Lebens und endlich im Interesse der Kunst und Poesie im Volke." In welcher Weise nun der Verfasser diese Punkte unter Hinweisung auf verschiedene Aussprüche des bekannten Prof. Riehl näher begründet, möge Jeder in dem lesenswerthen Werkchen selbst nachsehen und er wird sich sicher nicht nur in voller Uebereinstimmung mit dem Verfasser finden, sondern auch durch die hohe Wichtigkeit der behandelten Frage für unser ganzes Volksleben sich angetrieben fühlen, helfen für die Erhaltung der Volkstrachten und somit einer nicht zu unterschätzenden, ja höchst werthvollen Eigenthümlichkeit des deutschen Volkes, und namentlich des deutschen Bauernstandes, zu wirken und zu schaffen. Jeder Leser des Schriftchens wird sich einige nützliche Lehren daraus ziehen können und wird mit dem Verfasser die Schlußfrage aufwerfen: Wie können die Volkstrachten erhalten werden? Hierüber finden wir nun verschiedene Rathschläge, die, wie wir vernehmen, in der Woche nach Weihnachten in einer dazu anberaumten Versammlung in Hausach näher besprochen werden sollen, worüber wir vielleicht zu berichten in der Lage sein werden. Wir beenden unsere kurzen Andeutungen mit den Schlußworten des Schriftchens, die den lobens- und erstrebenswerthen Endzweck der ganzen Arbeit darthun mit also lauten: „Die Masse des Volkes", schreibt Riehl, „ist bei uns noch der Bauer. Dieser einzige Umstand verbürgt die Zukunft des deutschen Volkes. Aber wehe, wenn die Entartung, welche die Masse des Landvolks bereits von außen angefressen hat, auch den guten inneren Kern erreichte!" Dieser gute innere Kern, fügt Herr Hansjakob hinzu, wird aber erhalten bleiben überall da, wo der Bauer bei seiner Tracht bleibt. Darum rufe ich allen Ständen zu: Es leben unsere Volkstrachten!

⌂ **Külsheim**, 28. Dez. Unser gutes Külsheim feierte vorgestern den 600. Gedenktag der Erhebung zur Stadt, die durch Adolf von Nassau am 13. Dezember 1292 erfolgte. Böllerschüsse verkündeten in der Frühe den Einwohnern des im Festschmucke prangenden Städtchens den hehren Tag und Glockengeläute trug die frohe Kunde davon weit in das Land hinaus. Nachdem der Tag unter den mannigfaltigsten Belustigungen vergangen war, fand Abends im Gasthaus „zur Rose" ein Festbankett statt, dessen herrlicher Verlauf im Voraus durch die verschiedenartigen Musik- und Gesangsaufführungen gesichert war. Den Glanzpunkt des Abends bildete der Vortrag des Herrn Chirurgen Spießberger, der im Wesentlichen einen Ueberblick über die Geschichte unserer Stadt gab. Eine Reihe von Trinksprüchen würzte das Fest. Aus denselben sei namentlich das begeistert aufgenommene Hoch auf den Großherzog hervorgehoben. An den erlauchten Landesfürsten wurde auch ein Huldigungstelegramm abgeschickt. Erst beim heraufdämmernden Tage erreichte das schöne Fest sein Ende, das bei Allen in angenehmster Erinnerung bleiben wird.

8. Die Todten des Jahres 1892. II.

Diplomaten, Parlamentarier, Beamte.

Mai 1. Ministerialrath Jul. Pietzsch, verd. Beamter, 60 Jahre, Straßburg i.-E. 4. Senator G. F. Harms, Vorsitzender der Militärkommission, 81 J., Lübeck. 17. Georg Klapka, der aus dem ungarischen Insurrektionskrieg von 1848—49 bekannte General, 72 J., Pesth. 18. Graf Alex. Teleki, bekannter ung. Revolutionär und Unversöhnlicher, 71 J., Nagylonya. 21. Baron Rosenörn-Lehn, dänischer Minister des Aeußern, 70 J., Kopenhagen. 26. Max v. Forckenbeck, seit 1878 Oberbürgermeister von Berlin, um die kommunale Verwaltung Berlin's sehr verdient, 70 J., Berlin. — Juni 3. Geheimrath Eckert, Direktor des Landesgefängnisses, 67 J., Freiburg i. B. Carlos Marfori, der frühere Palastintendant der Königin Isabella, Madrid. Syndikus a. D. Ostermeyer, Hannover. 6. Anatole de la Forge, ehem. Vizepräsident der französischen Abgeordnetenkammer, Paris, endete durch Selbstmord. 9. Stadtrath Lambeck, Herrenhausmitglied, 78 J., Thorn. 12. A. Kugler, Präsident der zweiten hessischen Ständekammer, Offenbach. 14. Graf Hermann v. Pückler, der frühere Oberhof- und Hausmarschall Kaiser Wilhelm's I., 94 J., Berlin. Eugen Borel, Alt-Bundesrath und Weltpostdirektor, 57 J., Bern. 15. Dr. Moritz v. Bardeleben, Präsident des Oberlandesgerichts, Celle. 16. Kosta Protitsch, serbischer Regent, 67 J., Brestowacka-Banja. 17. Baron v. Heimbruch, früherer hannov. Minister und Gesandter beim Bundesrath, 69 J., Frankfurt a. M. 21. Demeter Bratianu, rumänischer Staatsmann, Führer der liberalen Partei, 74 J., Bukarest. 24. Graf Vitzthum v. Eckstädt, Oberkammerherr, Gründer des nach ihm benannten Gym-

nasiums in Dresden, 70 J., daselbst. — Juli 5. Wirkl. Geh. Oberbergrath Eduard Lindig, 65 J., Berlin. 7. Karl v. Scheel-Plessen, der ehemalige Oberpräsident von Schleswig-Holstein, 81 J., in Italien. 21. Landschaftsdirektor v. Holtz, Vorsitzender des pommerschen Provinzialausschusses, Landtagsabgeordneter, 64 J., Bad Nauheim. 22. Senator Th. Cornelsen, früherer Reichstagsabgeordneter, Stade. 27. Viscount Sherbrooke, unter seinem früheren Namen Robert Lowe, ehemals ein bedeutender englischer Staatsmann, 81 J., Warlingham in der Grafschaft Surrey. 29. Senator Teisserenc de Bort, früherer Minister und Botschafter, 78 J., Paris. 30. Graf Jos. Alex. v. Hübner, hervorragender österreichischer Diplomat und Reiseschriftsteller, 80 J., Wien. — August 5. Oberforstmeister a. D. Gust. Rettstadt, bedeutender Forstmann und Fachschriftsteller, 81 J., Hannover. 17. Leop. de Wael, der verdienstvolle Bürgermeister Antwerpens, namhafter Politiker, 67 J., daselbst. 23. Manuel Deodoro da Fonseca, Marschall des Kaiserreichs, der erste Präsident der Republik Brasilien, 52 J., Rio de Janeiro. — September 7. Ernst Mackensen, nationalliberaler Landtagsabgeordneter, 75 J., Sachsa am Harz. 8. Cialdini, Herzog von Gaëta, bedeutender italienischer General und Diplomat, 81 J., Livorno. 10. Landesdirektor Wilhelm Leutold v. Meyer, konservativer Reichstagsabgeordneter für Arnswalde-Friedeberg, 75 J., Berlin. 11. Earl of Essex, engl. Peer, 69 J., auf seinem Landsitz Cashiobury Park. 12. Fürst Camill Rohan, erbl. Mitglied des österreichischen Herrenhauses, bekannter Förderer der Kunst, 91 J., auf Schloß Sichrow in Böhmen. 28. Kämmerer Karl Freiherr v. Gumppenberg, Staatspräsident a. D. am obersten Landesgerichte in München, 70 J., daselbst. 30. Rittergutsbesitzer Theodor Reich, Mitglied der ersten sächsischen Ständekammer, 69 J., auf Bietzla bei Kamenz. — Oktober 2. Wirklicher Geheimer Oberjustizrath Eltester, Oberlandesgerichtspräsident in Marienwerder, gestorben in Berlin. 3. v. Brachelli, Leiter des statistischen Departements im österreichischen Handelsministerium, bed. Statistiker und hervorragender Fachschriftsteller, 58 J., Wien. 12. Geh. Legationsrath a. D. Lothar Bucher, viele Jahre vortragender Rath im Ausw. Amt, der bek. Mitarbeiter des Fürsten Bismarck, 74 Jahre, Glion am Genfersee. 22. Branddirektor Fr. Wilh. Kipping, um die Reorganisation des hamburgischen Feuerlöschwesens hochverdient, 54 J., in Hamburg, an den Folgen seiner bei einer Feuersbrunst erlittenen Verletzungen. Hofrath Frdr. Büsing, Rechtsanwalt in Schwerin, früherer nationallib. Reichstagsabg., 57 J., das. 24. Graf Quadt-Wykradt zu Isny, bayerischer Gesandter a. D., zuletzt (bis 1870) in Paris, 73 J., Schloß Moos bei Lindau. Frhr. v. Zehmen, der langj. erste Präsident der sächs. 1. Ständekammer und Führer der konservativen Partei in Sachsen, Stanchitz. Wirkl. Geh. Rath Frhr. v. Fritsch, Dresden. 26. Geh. Oberjustizrath Dr. Fr. Hinrichs, Mitglied des 1. Zivilsenats des Kammergerichts, 73 Jahre, Berlin. — November 1. Ritter Ed. v. Uhl, bis 1889 erster Bürgermeister von Wien, 78 J., das. 2. Daniel Irányi, vielgen. ung. Abg., Führer der Unabhängigkeitspartei, 69 J., Nyiregyhaza. 8. Rittergutsbes. Max v. Vogel, Mitglied des Herrenhauses, auf seinem Gute Niebub. Karl v. Zimmermann-Gölheim, der österr. Vizegouverneur der Oerreichisch-ungar. Bank, Wien. 10. William Nassau-Jocelyn, langj. brit. Geschäftsträger, zuletzt in Darmstadt, daselbst. Dr. Gottfr. v. Feder, der frühere Präsident des Verwaltungsgerichtshofes in München, 85 J., daselbst. 14. Bürgermeister Dr. Karl Petersen, 83 J., Hamburg. 19. Rittergutsbes. v. Kossowski, poln. Reichstagsabg., 53 J., Schwetz. 21. August Schleiermacher, der früh. langj. hessische Finanzminister, Darmstadt. 23. Frhr. v. Nordeck zur Rabenau, Oberstallmeister des Großherzogs von Hessen, 55 J., auf der Fahrt von Gernsheim zur Jagd in den Steinwald auf einem Rheindampfer. 24. v. Madai, bis 1885 Polizeipräsident von Berlin, 82 J., Homburg v. d. Höhe. 25. J. B. v. Dirrigl, Senatspräsident a. D. des obersten Landgerichts in München, 78 J., daselbst. 26. Marineminister S. Pacoret di San Bon, Rom. 27. Frhr. v. Türckheim zu Altdorf, der früh. langj. badische Gesandte in Berlin, 77 J., Schloß Mahlberg in Baden. 30. Geh. Regierungsrath und Kreishauptmann a. D. Bödiker, Haselünne in Hannover. — Dezember 5. Staatsrath Arnold v. Biegeleben, der frühere hessische Gesandte beim deutschen Bundestag, Darmstadt. 15. Rittergutsbesitzer Frhr. v. Gersdorff, Herrenhausmitglied, 64 J., auf seinem Gute Bauchwitz. Gustav Lange, deutschfrs. Landtags- und Reichstagsabg., 46 J., Berlin. Rittergutsbesitzer v. Wiedebach-Bomsdorf, früh. langjähr. Landtagsabgeordneter, 74 J., Guben. 17. Geh. Rath Fromherz, früh. Regierungsdirektor, fast 92 J. Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Marcard, Unterstaatssekretär im Landwirthschaftsministerium, Berlin. 21. Reichsgraf Alex. von und zu Arco, Landesältester des Kreises Pleß, Kreisabg. des Kreises Ratibor, auf s. Gute Groß-Gorzuetz.

Militärs.

2. General Meigs, einer der ausgezeichnetsten Offiziere der Ver. Staaten, 76 J., Washington. Generalmajor a. D. v. Unruh, 57 J., Neu-Ruppin. 6. Generalmaj. z. D. von Schaetzell, d. früh. Direktor der Gewehrfabrik in Spandau, 74 J., Berlin. 7. Generalleut. Kauffmann, d. früh. dän. Kriegsminister, 71 J., Fredensborg. 8. Kontreadmiral Chr. Rogers, der sich vielfach im Bürgerkriege ausgezeichnet hat, 72 J., Washington. 11. Admiral Mackenzie, London. 25. Gen.-Feldmarschall-Leut. Frh. von Gemmingen, Gen.-Inspektor der Kavallerie, 51 J., Wien. 18. Gen. Leut. z. D. Kraehe, 59 J., Wiesbaden. Oberst Weber, Direktor der ehemaligen nassauischen Militärschule, Wiesbaden. — Februar 2. General Schmitz, 71 J., Paris. 3. Gen.-Leut. z. D. Alex. von Kamete, 66 J., Kolberg. 4. Kontreadmir. a. D. Graf von Schack, 52 J., Berlin. 5. Generalmaj. a. D. Hem. von Sick, der Besatzungshaber der württ. Feldart. 1870/71, 76 J., Stuttgart. Gen.-Arzt a. D. Dr. Karl Schüler, Würzburg. 11. Vizeadmiral Devarenne, Paris. 17. Gen.-Leut. z. D. v. Hering, 59 J., Braunschweig. Gen.-Leut. z. D. v. Rez, 75 J., Wiesbaden. 24. Gen.-Leut. z. D. Gust. Sandkuhl, ausgez. Ingenieur-Offizier 63 J., Köln. — März 5. Vize-Admiral Julien de la Graviere, bed. Marineschriftst., 79 J., Paris. 7. Gen.-Leut. a. D. v. Decken, 64 J., Dresden. 9. Gen. der Inf. z. D. Frhr. von Starkloff, 82 J., Stuttgart. 14. Geh. Rath Ad. Roymed, der frühere Gen.-Kriegszahlmeister, 97 J., Berlin. 21. Graf Wilh. von Brandenburg, Gen. der Kavallerie und Gen.-Adjut. d. Kaisers, 73 J., Berlin. 24. Feldmarschall-Leut. Nik. Killic, 65 J., Wien. 26. Gen. der Inf. z. D. von Prittwitz, 79 J., Potsdam. 28. Gen. der Inf. z. D. von Alvensleben, früh. kommandirender General des 3. Armeekorps, 83 J., Berlin. — April 4. General-Stabsarzt Ad. von Klein, 86 J., Stuttgart. 6. Gen.-Leut. Graf Pianell, Kommandeur des 5. Armeekorps, 77 J., Verona. 9. Gen.-Leut. z. D. von Klotz, 78 J., Karlsruhe i. Schles. 16. Jovellary Soler, bed. span. Gen. und Staatsm., Madrid. 22. Gen.-Leut. Sir Louis Pelly, hervorrag. Diplomat, Falmouth. 29. Gen.-Leut. von Tiedemann, 80 J., Dresden. — Mai 2. Feldmarschall-Leut. Sembratowicz, Krakau. Gen. Leut. a. D. von Schwarz, 94 J., Berlin. 12. Gen. der Inf. z. D. von Blumenthal, 76 J., Kassel. 8. Gen. Karzow, bed. russ. Heerführer und milit. Schriftst., St. Petersburg. 11. Pet. Gresser, Gen.-Leut., Stadthauptmann von St. Petersburg. — Oberst z. D. von Süßmilch-Hörnig, angesehener Militär-Schriftst., 68 J., Leipzig. 14. Gen.-Leut. z. D. van der Hude, 59 J., Berlin. 20. Admiral James Stoddart, 78 J., London. 25. Feldmarschall-Leut. Ritter von Tyhr, 53 J., Temesvar. 26. Gen.-Leut. z. D. Ad. von Kruter, 72 J., Bad. Ems. — Juni 1. Gen. d. Kavallerie z. D. von Gurezky-Cornitz, 64 J., Berlin. 10. General Mengin Lecreulx, d. Doyen der franz. Armee, 95 J., Paris. — Gen.-Leut. z. D. Klatten, 61 J., Winterhude b. Hamburg. 12. Dr. Roth, Gen.-Arzt 1. Kl. und Korpsarzt des 12. (sächs.) Armeekorps, 59 J., Dresden. 13. Generalleutnant z. D. Julius Hartmann, Hannover. Graf August v. Sandels, schwed. Generalleutnant, 82 J., Starnberg. 29. Generalleutnant a. D. Ritter v. Malaise, der einstige Erzieher der Söhne des Prinzen Luitpold, 86 J., München. — Juli 5. Generalmajor Ferd. Jul. Weise, 81 J., Dresden. 27. General Ankjor, einer der tüchtigsten dän. Militärs, Kopenhagen. — August 3. General der Kavallerie a. D. Graf Friedrich Brandenburg, ehemal. Generaladj. Kaiser Wilhelms I., 73 J., auf Schloß Domanze i. Schles. 3. Vizeadmiral Rodriguez Arias, früher Marineminister, Madrid. 11. Suleiman Pascha, der ehemalige türkische Generalissimus, der heldenmüthige Vertheidiger des Schipkapasses, 54 J., Bagdad. General v. Straubenzer, 80 J., Bath. Generalleutn. v. Jankowsky, Gouverneur von Volhynien, Warschau. 23. Generalleutn. z. D. v. Bothmer, 77 J., Darmstadt. 24. General d. Inf. z. D. Spruner von Merz, bed. Geograph und Kartograph, 88 J., München — September 9. General d. Inf. z. D. v. Flatow, 72 J., Berlin. 11. Kontreadmiral Sir John Cumming Howell, bek. aus d. amerikanischen Bürgerkriege, 72 J., Folkestone. Generalmaj. z. D. Leopold Hindorf, zuletzt Inspekteur der 2. Festungsinspektion in Danzig, † in Charlottenburg. 12. Generalleutn. v. Helvig, Kommandeur der 1. Division, München. — 14. Marschall Mehmed Namyk Pascha, der älteste General des türk. Heeres, 110 J., Konstantinopel. 27. Generalleutn. a. D. Karl Müller, 96 J., Hannover. — Oktober 3. Vizeadmiral Karl August Deinhard, Chef der Marinestation der Ostsee, 50 J., Wilhelmshafen. 20. Kön. sächs. Generalmaj. a. D. Fr. v. Bülow, Celle. 24. Oberst z. D. Pfenitz, sehr tüchtiger Ingenieur und Offizier, 44 J., Dresden. — November 6. Oberst a. D. Max v. Chelius, früh. Kommandant des bad. Trainbataillons, 66 J., Karlsruhe. 9. Generalleutn. Baron Driesen, Generaladjutant des Czaren, Mariampol, Gouvernement Suwalki. 13. Generalleutnant Viale, früh. Kriegsminister, 64 J., Turin. 15. General de Failly, im deutsch-französ. Kriege Führer des 5. französ. Armeekorps, 82 J., Compiegne. 19. Generalmaj. v. Stuckrad, Kommand. d. 31. Inf.-Brigade, Trier. 22. Generalmaj. a. D. v. Coulon, vorzügl. Kenner d. Waffenwesens und der Schießkunst, 67 J., München. 25. Admiral Nowosilski, einer der ältesten und berühmtesten Offiziere der russ. Flotte, 84 J., St. Petersburg. — Dezember 4. Admiral v. Glasenapp, 81 J., Wiesbaden. 5. Oberst a. D. Julius Ernst v. Günthert, der früh. Kommandeur des württ. Landjägerkorps, als Dichter und Schriftst. hochgeschätzt, 72 J., Stuttgart. 6. Feldzeugm. in Penj. Frhr v. Kaussel, zuletzt Platzkommandant von Wien, 73 J., Wien. 13. Generalleutn. Wörrishöffer, ausgez. Offizier aus den Kriegen von 1848—49 und 1864, 88 J., Kopenhagen. 15. General Ernst du Plat, bek. dän. Offizier, Kopenhagen.

Männer der Wissenschaft.

Januar 2. Dr. Franz Fraidl, Prof. der Theologie, 44 J., Graz. Dr. Gustav Schmidt, Direktor des Gymnasiums in Halberstadt, 62 J., das. Pfarrer Hauf, berühmter Ornithologe, 83 J., Mariahof in Obersteyermark. 3. Dr. Heinr. Schäfer, Prof. der Mathematik, 62 J., Breslau. Emile de Laveleye, der ber. Nationalökonom und Publizist, 69 J., Doyon bei Lüttich. 4. Oberlandesgerichtsrath Hemsheimer, vortrefflr. Jurist, Karlsruhe. Sir George Biddell Airy, ber. Astronom, 90 J., London. 5. Dr. Alb. James Bernays, Prof. der Chemie, Verfasser zahlreicher chemischer Werke, Brixton. 7. Dr. v. Brücke, Prof. der Physiologie und der mikroskopischen Anatomie, 72 J., Wien. 8. Dr. E. W. Möller, Prof. der Kirchengeschichte, hervorrag. Theologe, 64 J., Kiel. 10. Medizinalrath Dr. Reinhard, Präsident des Landesmedizinalkollegiums, 75 J., Dresden. 13. Quatrefages de Breau, ber. Naturforscher, 91 J., Paris. 14. Seminarlehrer a. D. Adolf Böhme, bek. durch seine Rechenbücher, 75 J., Berlin. 16. Dr. Granfelt, Prof. der Dogmatik und Moral, 76 J., Helsingfors. 17. Dr. Chr. W. Jos. Cron, einer der hervorrag. bayerischen Philologen, 78 J., Augsburg. 21. Prof. Adams, Direktor der Sternwarte in Cambridge, 72 J., London. 23. Dr. E. Kossack, Prof. der Mathematik an der Techn. Hochschule, Berlin. 29. Professor Dr. Bernhard ten Brink, 51 J., Straßburg. 30. Geh. Reg.-Rath Nieberding, ausgez. Pädagoge, Gleiwitz. 31. Dr. v. Orelli, Prof. der Staatswissenschaft, 65 J., Zürich — Februar 1. Friedr. Mommsen, der namhafte Jurist, 74 J., auf der Reise nach Rom. 3. Sir Morell Mackenzie, der vielgenannte Spezialarzt für Kehlkopfleiden, London. 4. Dr. Heinr. Friedr. Gietzschel, Professor der Mathematik und darstellenden Geometrie, Freiberg i. Sachsen. 5. Linienschiffsleutnant Ritter v. Orel, der s. Z. Payer's Nordpolexpedition mitmachte, Miramar. 12. Obermedizinalrath Dr. Aubert, Prof. der Physiologie, 65 J., Rostock. 16. Dr. Hirst, hervorrag. Mathematiker, 62 J., London. 17. Henry Walter Bates, ber. engl. Reisender und Naturforscher, 67 J., London. 21. Dr. Ritter v. Hasner, bedeut. Augenarzt, 72 J., Prag. 19. Cy. Allan Fyffe, namh. engl. Geschichtschreiber, 46 J., London. 20. Dr. Herm. Kopp, Prof. der Chemie, ber. Gelehrter und Fachschriftsteller, 74 J., Heidelberg. 28. N. Damalas, Prof. der neutestamentlichen Exegese, bed. Theologe und Linguist, 51 J., Athen. — März 1. Geh. Rath Dr. v. Löher, Professor der Philosophie, berühmter Gelehrter, 73 J., München. 7. Prof. Dr. Leopold Schmidt, hervorrag. Altertumsforscher, 77 J., Marburg. 11. Prof. Dr. Geisel, Rektor des Realgymnasiums, namh. Schulmann, 65 J., Leipzig. Prof. Sorensen, bed. Irrenarzt, Kopenhagen. 14. Dr. Grinewetzky, ber. russischer Forschungsreisender, Ochotsk in Sibirien. Dr. Crede, Prof. der Geburtshülfe, ber. Gelehrter und Fachschriftsteller, 72 J., Leipzig. 16. Dr. Freemann, Professor der modernen Geschichte, bed. Geschichtschreiber, 69 J., Alicante. Dr. Bernh. Küstner, Professor für innere Medizin, 39 J., Halle a. d. S. 21. Dr. Karl v. Veith, bed. rheinischer Alterthumsforscher, 73 J., Bonn. 29. Dr. Paul v. Roth, Prof. der Jurisprudenz, bedeut. Rechtsgelehrter, 72 J., München. Professor Dr. Wilhelm Schäfer, bed. Geograph, 57 J., Flensburg. — April 1. Dr. Justus Roth, Prof. der Geologie, hervorrag. Fachgelehrter, 73 J., Berlin. 2. Prof. Dr. G. Kühn, d. verd. Leiter der landw. Versuchsstation in Möckern bei Leipzig, 52 J., das. 5. Dr. Bruce, bek. Alterthumsforscher, 52 J., London. 9. Blindenanstaltsdirektor Metzler, hochverdient um die Förderung des Blindenunterrichts, Hannover. 11. Dr. Caspari, Prof. der Theologie, gelehrter Exeget und Kirchengeschichtsschreiber, 78 J., Christiania. 16. Dr. v. Leyser, Professor der deutschen Philologie, ausgez. Germanist, 61 J., Nürnberg. 17. Dr. v. Seitz, Prof. der Arzneimittellehre, ber. Gelehrter, 80 J., München. 23. Dr. R. Volkmann, Gymnasialdir., gesch. Philologe und Literargeschichtsschreiber, 59 J., Zahma. 25. H. Duveyrier, bek. Afrikaforscher, 52 J., Sevres. 26. Karl Paulsiek, ehem. Direktor des Realgymnasiums zu Magdeburg, verdienter Schulschriftst., 67 J., Jena. 29. Dr. Cyr. Wilh. Brunne, Prof. der topograph. Anatomie, 60 J., Leipzig. — Mai 2. Gymnasialprofessor Dr. W. Knoer, bek. Germanist, 54 J., Eutin. 4. Dr. Karl Aug. Dohrn, namh. Etomolog, 86 J., Stettin. 5. Geh. Regierungsrath Prof. Dr. v. Hofmann, der ber. Chemiker, 74 J., Berlin. 13. Platon Alexandrowitsch Tschichatscheff, der bekannte russische Reisende und Gelehrte, 79 J., Versailles. 17. Dr. Th. Menke, namh. Geschichtschreiber und Geograph, 72 J., Gotha. 19. Per Olaf Bäckström, hervorragender schwed. Geschichtschreiber, 85 J., Stockholm. 23. Josef Martin, bek. franz. Forschungsreisender, Neu-Margelan, Provinz Ferghana (Kleinasien). 30. Professor Dr. Herm. Burmeister, Leiter des von ihm begründeten naturwissensch. Museums in Buenos Ayres, 85 J., das. — Juni 1. Dr. Alfr. Ed. Krauß, Prof. der Theologie, 56 J., Straßburg i. E. 6. Dr. Josef Schwane, Professor für Dogmatik, 68 J., Münster. 7. Professor Dr. Jakob Fischel, Leiter der Irrenanstalt, 79 J., Prag. 8. Dr. v. Helferich, der früh. Prof. der Nationalökonomie, 74 J., München. 12. Dr. Snell, Direktor der Provinzialheil- und Pflegeanstalt in Hildesheim, bed. Irrenarzt, 75 J., daselbst. Dr. Erdmann, Prof. der Philosophie, 87 J., Halle. Dr. Pravaz, Erfinder der nach ihm benannten Injektionsspritze, Lyon. 14. Medizinalrath Dr. Langwagen, Leiter der sächsischen Irrenanstalten in Colditz und Zschadraß, 64 J., Colditz. 16. Dr. Rudolf Demme, Prof. der Medizin, namentlich verdient auf dem Gebiete der Kinderkrankheiten, 58 J., Bern. Dr. W. Schum, Professor der Geschichte, 46 J., Kiel. 20. Dr. Heinrich Voigt, Prof. für Dogmatik und Kirchengesch. in Königsberg, namh. theologischer Schriftsteller, 71 J., Charlottenburg. Moses Mannheimer, ein weithin bekannter Talmudgelehrter, 82 J., Worms. 25. Prof. P. O. Bonnet, bekannter Astronom und Mathematiker, 63 J., Paris. Dr. Anton Biermer, Professor der Medizin in Breslau, bed. Kliniker, 64 J., Schöneberg bei Berlin. 27. Karl Schorlemmer, Professor der organischen Chemie, aus cz. Chemiker, 57 J., Manchester. Dr. Viktor Jacobi, Professor der Philosophie, 83 J., Leipzig. Professor Ludwig Meyer, Vorstand der Staatssammlung württembergischer Kunst- und Alterthumsdenkmale, 41 J., Stuttgart.

Die Kartoffel
und ihre sanitäre und volkswirthschaftliche Bedeutung.

Man hat die Kartoffel das Brot der Armen genannt und allerdings findet man viele Gegenden, namentlich Gebirgsgegenden, wo kein Getreide mehr wächst, die Kartoffel aber immer noch — 2000 bis 3000 Fuß hoch — fortkommt, daß die Bewohner derselben fast nur von Kartoffeln leben und dabei gesunde, kräftige Menschen sind. Aber nicht allein bei Armen und Unbemittelten vertritt die Kartoffel die Stelle des täglichen Brotes, auch bei Reichen und Wohlhabenden darf sie selten auf dem Tische fehlen. Sie hat sich namentlich in Deutschland seit ihrer kurzen Einführung so allgemein beliebt gemacht, daß sie viele unserer früheren Nationalspeisen, Erbsen, Bohnen, Linsen, wenn nicht ganz verdrängt, wie in der Stadt, doch sehr in den Hintergrund gestellt und sich fast zur alleinigen Nationalspeise emporgeschwungen, ohne die wir nicht mehr leben können. Schon deßhalb ist es Pflicht der Behörden und Privaten und ganz besonders der Landwirthschaft, für dieses in so kurzer Zeit unentbehrlich gewordene Nahrungsmittel einzutreten und Sorge zu tragen, daß mit ihm auf den Tisch der Armen und Reichen eine wohlschmeckende, gesunde und nahrhafte Speise kommt. Denn schon fängt die Kartoffel, wie fast alle unsere Nahrungsmittel, an, zu kränkeln und von ihrer ursprünglichen Güte nachzulassen, namentlich in Gegenden, wo man noch mit Stallmist und Abort-Jauche dieselbe düngt, wodurch sie „schorfig" wird und schon auf dem Acker oder ganz gewiß im Keller fault und Menschen und Thiere verpestet. Es fehlt ihr, wie allen unseren Nährpflanzen an Kraft und Dauerhaftigkeit, wie den Menschen und Thieren an Muskelfleisch und Knochenbau, weil der Boden, aus dem sie ihre Nahrung zieht, mit der Zeit der hauptsächlichsten Nahrstoffe beraubt oder, wie die Landleute sagen, ausgemergelt ist. Deßhalb werden ganze Massen davon verschlungen, ohne zu sättigen, während die Kartoffeln, welche auf einem Urboden oder auf einem mit den Urstoffen verbesserten Boden wachsen, sättigen und fast die einzige Nahrung der Menschen sind, wobei sie sich gesund und kräftig befinden. Man sehe nur die Riesen von Männern und Frauen im Riesengebirge, die stattlichen Emmenthaler Gestalten oder die im Hasli- und Fruttingerthal, im Berner Oberland und auf dem kalk- und waldereichen Juragebirge. Doch bleiben wir ganz in der Nähe, auf unserem Westerwalde! Da wachsen neben und auf den Basaltfelsen Gras und Kräuter, sowie Getreide und Hackfrüchte so üppig und kräftig, wie kein Stalldünger und keine Abortsjauche dieselben erzeugen kann. Daher kommt es, daß die Westerwälder so kräftige und gesunde Leute an Leib, Seele und Geist sind, und wenn sie das ganze Jahr hindurch auch kein frisches Fleisch essen, als an den hohen Festtagen.

Und wie billig, leicht und verschieden die Kartoffel sich zubereiten läßt, von der einfachen Kartoffelsuppe an bis zu den Schweizer Herdäpfelröschti zu dem Kalbsbraten wie zu dem Kaffee Morgens und Abends, gebraten, gebacken, gekocht, mit und ohne Schale, das wissen am besten unsere im Kochen erfahrene Hausfrauen. Wenn Keller und Küche Mangel an anderem Gemüse und — an Brot und Fleisch haben, dann greifen sie schnell nach einer Kartoffelspeise, so daß wir nicht zu viel behaupten, wenn wir sagen, wohl die Hälfte der Einwohner von Deutschland lebt fast nur von der Kartoffel, und der anderen Hälfte bietet sie ein zweckmäßiges Ergänzungs-Nährmittel zu Fleisch und anderen Speisen.

In sanitärer Hinsicht will man allerdings von der Kartoffel, obgleich sie Jedermann, von dem Kinde an bis zum Greise, gerne ißt und ihm wohl bekommt, nicht viel wissen. Der physiologische Chemiker J. Hensel sagt in der Beziehung von ihr: In Deutschland sind Pest, schwarzer Tod und Aussatz nicht mehr als Landplage aufgetreten, seitdem überall Kartoffeln gebaut und gegessen werden. Das machen die Erdentheile der Kartoffel. Gedörrte Kartoffelscheiben lassen beim Verbrennen vier Prozent Asche zurück, Getreidekörner nur zwei Prozent. Aus England ist der Aussatz (Leprosy) verschwunden, seitdem aus Deutschland enorme Quantitäten Kartoffeln eingeführt werden. Und die Irländer bleiben vom Aussatz verschont, weil sie Haringe und Kartoffeln essen. Gute Kartoffeln, die erdenreich sind, haben keinen „Grind" und faulen nicht, immer sind es die Erdentheile, welche das Fruchtfleisch fest und dauerhaft machen, wie das Muskelfleisch bei Menschen und Thieren. Und wie nahe die Asche der Kartoffel der Asche vom Ochsenfleisch steht, erhellt aus einer Zusammenstellung beider, in seiner physiologisch-chemischen Erläuterung zu seinem Tonikum. Die Speisen, welche wenig Aschendestandtheile, namentlich wenig schwefelsaures Salz, wenig Kali und Kalk enthalten, wie süße Früchte, Fische und Fleisch 2c., gehen wegen Mangels an Erdentheilen leicht in Fäulniß über, und erzeugen eine Menge Krankheiten, während die Speisen, welche reich an Erdendestandtheilen (Salz, Kalk, Natron, Magnesia, Kieselsäure und Eisen) sind, Leben und Gesundheit fördern. Diese Nährstoffe unserem Pflanzenboden, dem sie mit der Zeit entzogen worden sind, wieder zuzuführen, darauf beruht die Hensel'sche Lehre von seiner Bodenverbesserung. Und dafür einzutreten von Seiten der Behörden, jedes Menschenfreundes u. der Landwirthschaft, zumal die prakt. Ausführung von überall her, namentlich aus der Pfalz und Rheinhessen auf das Glänzendste bestätigt wird, während die bisherige Stickstoffdüngung, besonders Stallmist, den Kartoffeln, Zuckerrüben, Raps, deren Werth auf Stärkemehl, Zucker und Oel beruht, nachtheilig geschildert wird. Ebenso klagen die Brauer über das Malz aus einheimischer, mit Stallmist gedüngter Gerste, die Müller und Bäcker über das einheimische Getreide, welches sich ohne Zusatz von amerikanischem oder ungarischem, auf unausgesaugtem Boden erzeugten Getreide nicht mehr vermahlen und backen lasse, die Metzger kaufen und schlachten aus demselben Grunde lieber fremdes als einheimisches Vieh, und die Fabrikanten, welche aus Kartoffeln Spiritus, Stärkemehl und Brotmehl bereiten, kaufen nur solche, welche auf Urboden oder auf mit Mineraldünger verbessertem Boden gewachsen sind. Doch ich glaube, für die sanitäre und volkswirthschaftliche Bedeutung der Kartoffel an dieser Stelle für heute genug Beweise angeführt zu haben, um meine oben angeführte Bitte zu entschuldigen, der neben dem Brod zum Hauptnahrungsmittel gewordenen Kartoffel allerseits die größte Beachtung und Fürsorge zuzuwenden, und wo sie im Rückgang begriffen ist durch falsche Nährstoffe, ihr die entsprechenden natürlichen durch Hensel'sche Bodenverbesserung zuzuführen.

Dr. C. Becker-Wiesbaden.

Wie ist der deutschen Holzstoff- und Pappen-Industrie zu helfen?

So lautet ein Vortrag, den Herr Chr. Braun, der Vorsitzende des Vereins deutscher Holzstoffabrikanten, gehalten hat. Wir entnehmen ihm u. A. Folgendes:

Die deutsche Holzstoffindustrie, welche in den ersten Jahren ihrer Entstehung und Entwickelung ein recht einträglicher und bis vor wenig Jahren noch wenigstens ein auskömmlicher Erwerbszweig war, ist seit dem Jahre 1889 in ihren Erträgnissen weiter und weiter, und seit ungefähr 1½ Jahren so weit zurückgegangen, daß die Preise für Holzstoff- und Holz- und Lederpappen bis auf die Herstellungskosten und darunter herabgedrückt sind.

Die Ursachen zu dem schnellen Niedergang dieser nur erst etwa 30 Jahre alten, sich rasch zu ihrer jetzigen großen Ausdehnung entwickelten Industrie liegen eines Theils in der geradezu erdrückenden Konkurrenz, andern Theils in der zu raschen Errichtung vieler neuer Schleifereianlagen.

Ein erhebliches Ueberangebot war die Folge dieser Mehrproduktion, welcher Mißstand sich noch empfindlicher geltend gemacht hat durch die in den letzten Jahren vorgewalteten guten und übervollen Betriebswasserstände, durch den in Folge der allgemeinen ungünstigen Geschäftslage verminderten Verbrauch, und endlich dadurch, daß Holzstoff in feuchtem Zustande von nur etwa 30 bis 40 Proz. trocken, theils in Pappenform, theils in Schabstoff, wie solcher fast ausnahmslos in Deutschland erzeugt und von den Papierfabriken verlangt wird, nur eine kurze Zeit die Auflagerung des Vorraths verträgt und bei längerem Lager, je länger, je mehr, an seinem Werthe verliert und schließlich ganz werthlos wird, daher zu jedem Preise verkauft werden muß, leider noch weit unter den Selbstkosten, und dadurch ist auch der Preis des frischgeschliffenen Stoffes und für Abschlüsse so tief herabgedrückt worden.

Durch die einige Monate anhaltende Trockenheit und den dadurch bedingten Rückgang der Betriebswasser und der Mindererzeugung von Holzstoff und Holz- und Lederpappen im laufenden Jahre sind aber bereits sämmtliche Holzstoffvorräthe völlig, die Holz- und Lederpappen zum weitaus größten Theile aufgearbeitet, weder Fabrikanten noch Händler haben darin nennenswerthe Lager, ja es ist bereits Mangel eingetreten und erhebliche Mengen Holzstoff haben schon aus dem Auslande eingeführt werden müssen, um den inländischen Bedarf zu decken.

Hieraus geht unwiderleglich hervor: 1) daß eine wirkliche Ueberproduktion in Holzstoff, Holz- und Lederpappen, wenn auch zeitweilig, so doch nicht andauernd oder doch nicht entfernt in dem Maße vorhanden ist, wie sie gefürchtet worden; 2) daß das volle Erzeugniß der deutschen Holzschleifereien durchaus und nützliche Verwendung im inländischen Verbrauche findet.

Bisher war der Geschäftsgang in der Hauptsache folgender: Der Holzschleifer schließt mit einer oder mehreren Papierfabriken so viel Holzstoff zur successiven wöchentlichen oder monatlichen Lieferung ab, als er erfahrungsgemäß bei mittleren Wasserständen zu schleifen gedenkt.

Treten nun anhaltend gute und volle Wasserstände ein, so bringt er viel mehr Holzstoff fertig, als er zu liefern hat; dieser Vorrath vermehrt sich aber gewöhnlich noch dadurch erheblich, daß wirkliche oder angebliche Betriebsstörungen oder andere Umstände die Papierfabriken behindern, die vereinbarte Stoffmenge schnell abzunehmen und es sammeln sich auf diese Weise in den Schleifereien große Vorräthe an.

Der Schleifer sucht nun neue Abnehmer zu einer Zeit, wo in den Papierfabriken gar kein Bedarf ist, da bei anhaltend guten Wasserständen alle Papierfabriken mit Holzstoff reichlich versorgt sind.

Um aber doch Abnehmer zu finden, wird billiger angeboten, weit unter dem Schlußpreise, und der Schleifer meint sein Interesse unter den gegebenen Umständen gewahrt, wenn es ihm gelingt, seinen Stoffüberfluß entfernt von seinem Absatzfelde zu verkaufen zu einem Preise, welcher ihm nicht den geringsten Betriebsgewinn, in den meisten Fällen gar Verlust bringt, nachdem er bei vielleicht 10 Papierfabriken und mehr vergeblich Angebote gemacht hat.

Die üblen Folgen liegen klar zu Tage, die Papierfabrikanten, welche solche billige Angebote erhielten, veranlassen dann häufig ihre Lieferanten unter Vorhalt des billigen Angebots zu Herabsetzung des Schlußpreises, und es kommt vor, daß Diejenigen, welche so billigen Stoff gekauft haben, suchen, wie es leider mehrfach geschehen, dem Schleifer, welcher auf seinen Abschluß sich stützend, billiger zu liefern sich weigert, die vertragsmäßige Abnahme der geschlossenen Menge unter allerhand Ausflüchten hintanzuhalten oder doch hinauszuschieben.

Will der Holzschleifer nicht den Klageweg betreten, so bleibt ihm in den meisten Fällen nichts Anderes übrig, als auch so billig zu liefern, oder seinen Stoff auf Vorrath zu legen und mit größerem oder geringerem Verlust zu verkaufen und so mit zur weiteren Verschlechterung des Holzstoffmarktes beizutragen.

Diejenigen Papierfabrikanten, welchen der auf die gedachte Weise meist unter dem reellen Werthe gekaufte Holzstoff zu Gebote steht, sind in der Lage, ihr Papier billiger als andere Fabrikanten liefern zu können, welche Stoff zu reellem Preise verarbeiten oder selbst erzeugen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Erstere machen mithin schädliche Konkurrenz und zwingen die Letzteren mit Schaden zu arbeiten oder zu eben solchen Mitteln zu greifen, um sich billigen Holzstoff zu beschaffen.

Auf diese Weise ist der Preis für Holzstoff und das ganz oder theilweise aus demselben gefertigte Papier in der letzten Zeit auf einen noch nie dagewesenen ganz unerträglichen Stand herabgedrückt worden.

Das sind ungesunde Zustände, bei deren Fortdauer die Holzstoffindustrie vollständig zu Grunde gehen müßte und die Holzstoff verarbeitende Papierfabrikation auch auf keinen grünen Zweig kommen könnte.

Abhilfe ist daher dringend nothwendig und, wie ich in Folgendem nachzuweisen versuchen werde, auch möglich.

Holzstoff in feuchtem Zustande von etwa 30 bis 40 Prozent trocken, mag derselbe in Schabstoff oder Pappenform gearbeitet sein, verträgt, wie schon am Eingange Dieses gesagt, ein längeres Lagern ohne Schaden an seinem Werthe zu leiden, nicht. Es sollte daher unter keinen Umständen von solchem Stoffe größerer Vorrath gearbeitet werden. Es läßt sich aber, wie ich durch jahrelange Versuche erprobt habe, Holzstoff in völlig nassem Zustande Jahre lang aufbewahren, ohne den geringsten Schaden an seinem Werthe als Papierstoff zu erleiden, wenn er in Gruben oder anderen Räumen aufbewahrt wird.

Wer über hinreichend Platz verfügt, der lasse einfache Gruben graben; dieselben können an den Seiten und am Boden ausgemauert oder auch nur mit Brettern ausgetäfelt sein, nur muß der Stoff vor jeglicher Verunreinigung geschützt werden.

In diese Gruben leitet man den Stoff durch Rinnen oder andere Transportmittel auf die einfachste Weise.

Das mit dem Stoff in die Gruben gelangte Wasser setzt sich nach und nach ab, und der Stoff erhalt eine Konsistenz, daß er sich leicht mit Schaufel und Spaten hantiren läßt.

Wer zur Anlage solcher Gruben, die aber doch wohl in den meisten Fällen sich schaffen lassen werden, den Platz nicht haben sollte, dem bleibt nichts Anderes übrig, als den vorräthig zu arbeitenden Holzstoff zu trocknen.

Zur Trocknung genügen ja einfache Holzschuppen und die atmosphärische Luft; denn der Holzstoff als solcher verlangt keine Dörrung wie die Pappen, welche Griff und Klang haben müssen, im Gegentheil, der nur an atmosphärischer Luft getrocknete Stoff löst sich bei der Verarbeitung nicht nur viel leichter, sondern er hat viel bessere Verfilzungsfähigkeit, als der künstlich gedörrte Stoff.

Die durch Trocknung auf diese Weise entstehenden Unkosten belaufen sich mit Einschluß der Verzinsung und Amortisation des für den Bau der Trockenschuppen aufgewendeten Kapitals nur auf 30 bis 45 Pf. für 100 Kg. trockenen Stoff. Erheblich billiger noch stellt sich freilich die Aufbewahrung des Stoffes in Gruben, denn die einmal hergestellten Gruben lassen sich viele Jahre kostenlos benutzen.

In der richtigen Benutzung dieser beiden Aufbewahrungsarten, indem also der zu viel erzeugte Holzstoff aufbewahrt und in Kleinwasserstandszeiten dann zu richtigem, angemessenen Preis verkauft werden kann und nicht verschleudert zu werden braucht, liegt meiner vollen Ueberzeugung nach das einzige, aber auch unfehlbare Mittel, unsere deutsche Holzschleifereiindustrie wieder lebens- und ertragsfähig zu machen und die deutsche Papierfabrikation vor den seitherigen großen Preisschwankungen des hauptsächlichsten Rohmaterials und den daraus entspringenden großen Nachtheilen zu bewahren und derselben das ganze Jahr hindurch zu möglichst gleichmäßigem, aber für den Holzschleifer auskömmlichen Preise den Holzstoffbedarf zu decken.

Ein sehr wichtiger Umstand kommt noch hinzu:

Nicht alle Holzschleifer sind so bemittelt, daß sie größere Mengen Holzstoff auf längere Zeit ansammeln und im Vorrath aufzulagern vermögen, die Ausgaben für Holz, Löhne und fast alle mit dem Betriebe verbundenen Unkosten sind eben meist im Voraus und in baar zu bestreiten, und gerade in solchen Zeiten, wo der Holzstoff nicht gut abgeht, und die Einnahmen recht spärlich, so daß wohl manche solcher Nothverkäufe, wie sie zum großen Schaden der Gesammtholzstoffindustrie leider stattgefunden haben, nicht auf den Umstand allein zurückzuführen sind, daß der Stoff sich nicht länger aufbewahren ließ, sondern darauf, daß die Geldmittel des betreffenden Holzschleifers erschöpft waren und er auf andere Weise das zu ungestörtem Fortbetrieb seiner Schleiferei nöthige Kapital sich nicht zu beschaffen vermochte.

Holzstoff in feuchtem Zustand von 30 bis 40 Proz. Trockengehalt, wie er in Deutschland fast ausschließlich hergestellt wird, verträgt, wie schon dargelegt, ein längeres Lagern, ohne an seinem Werthe mehr und mehr zu verlieren, nicht; er ist daher auch nicht beleihungsfähig, wie andere Waaren. Auf eine Waare, die sich, ohne Schaden zu leiden, nicht so lange lagern läßt, bis der günstige Zeitpunkt zu deren Verkauf herangekommen ist, kann kein Geldinstitut ein Darlehen geben. Wird aber der Stoff in der von mir vorgeschlagenen Weise, sei es in Gruben, sei es getrocknet in Pappenform, zu Vorrath aufgelagert, so ist er eine beleihungsfähige Waare geworden.

Es wird den zu Gruppen vereinigten Holzschleifern gewiß nicht schwer werden, unter gemeinschaftlicher Gewährleistung die Geldmittel zu günstigen Bedingungen zu beschaffen, um kapitalschwachen Kollegen in solchen Zeiten mit den nöthigen Geldmitteln vorschußweise unter die Arme greifen und Nothverkäufe verhindern zu können. Der sächsische Verband deutscher Holzschleifer hat bereits mit einem hochansehnlichen Geldinstitut, welches gesunden Industrieunternehmungen gerne dient, Fühlung genommen, so daß es nur einer, demselben die nöthige Gewähr bietenden Organisation bedürfen würde, um über die erforderlichen Geldmittel verfügen zu können.

Es bedarf wohl kaum eines näheren Nachweises dafür, daß, wenn die Holzschleifer die guten Wasserstände voll ausnützen und die dabei aufgesammelten Vorräthe nach kürzerer oder längerer Lagerung zu unverkürzten, ja vielleicht noch zu besseren, als den Schlußpreisen an den Mann bringen können, sie ihre Lage zu einer ungleich besseren, als der seitherigen, zu gestalten vermögen.

Auch den Holzstoff verarbeitenden Papierfabrikanten würde durch eine derartige sachgemäße Betriebs- und Verkaufsweise ein großer Dienst geleistet werden, indem sie auf regelmäßige Lieferung zu gleichmäßigen Preisen für den das ganze Jahr hindurch benöthigten Holzstoff mit ziemlicher Sicherheit rechnen könnten und nicht in die Nothwendigkeit versetzt würden, bei anhaltenden Kleinwasserständen zu theueren Preisen ihren Bedarf vom Auslande zu kaufen und große Lagervorräthe, welche gar oft am Werth verlieren, zu halten.

Wenn Holzstoff nicht mehr zu Schleuderpreisen zu haben ist, werden auch die Papierpreise wieder auf einen besseren Stand kommen und nicht mehr von Einzelnen so tief herabgesetzt werden können.

Sobald die deutschen Holzschleifer merken, daß sie ihren Holzstoff als solchen in Deutschland zu auskömmlichen Preisen abzusetzen vermögen, werden sie mit Freude auf das Vergnügen verzichten, auf die gedrückten Pappenausfuhrpreise noch 2½ und 3 bis 5 Prozent Rabatt und Skonto und die immerhin kostspielige Verpackung für Seetransporte zuzugeben, sie werden Holzstoff als solchen für die deutschen Papierfabriken liefern und dadurch deren Bedarf unter allen Verhältnissen decken helfen.

Möchten daher die deutschen Papierfabrikanten nicht darin ihr Heil suchen, den Holzstoff im Preise herabzudrücken, sondern solche Preise gewähren, bei welchen auch die Holzschleifer bestehen können; denn ohne einen angemessenen Betriebsertrag kann auf die Dauer keine Industrie bestehen.

Die deutsche Papierindustrie hat nach meiner vollen Ueberzeugung das größte Interesse daran, eine kräftige, entwickelungsfähige Holzstoffindustrie hinter sich zu wissen.

Möchte der nach vielen Mühen erfolgte engere Zusammenschluß der Holzschleifer jedem Einzelnen ein Sporn sein, seinen Betrieb unverweilt mit Einrichtungen zu versehen, welche ihn in die Lage setzen, seinen Stoffüberschuß in der einen oder andern der vorgeschlagenen Arten im Vorrath auflagern zu können. Mit gutem Rath bei Einführung der gedachten Einrichtungen stehe ich auf Wunsch gern zu Diensten.

Verschiedenes.

* **Stargard**, 29. Dez. Das Gnadengesuch der wegen Ermordung ihres Schwiegervaters zum Tode verurtheilten Frau Baatz aus Bagenow wurde vom Kaiser abschläglich beschieden. Die Hinrichtung erfolgt demnächst hierselbst.

? **Flensburg**, 29. Dez. Der zweite Direktor der Flensburger Volksbank, Petersen, ist flüchtig und wird wegen Wechselfälschung steckbrieflich verfolgt.

Handelsnachrichten.

♁ Paris, 29. Dez. (Viehmarkt von La Villette.) Geschäft schlecht für Großvieh, Kälber u. Hämmel, leidlich für Schweine. Es waren beigetrieben: Ochsen 2147, Preise: 1. S. 1.56, 2. S. 1.36, 3. S. 1.16; Kühe 496, Preise: 1. S. 1.48, 2. S. 1.24, 3. S. 0.96, Stiere 193, Preise: 1. S. 1.30, 2. S. 1.26, 3. S. 1.16; Kälber 1470, Preise: 1. S. 1.92, 2. S. 1.72, 3. S. 1.55; Hämmel 11,379, Preise: 1. S. 1.99, 2. S. 1.76, 3. S. 1.60, Schweine 4489, Preise: 1. S. 1.36, 2. S. 1.32, 3. S. 1.28. —

Städtisches.

* **Karlsruhe**, 29. Dez. In der gestrigen, unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsdirektors Rauch stattgehabten Strafkammersitzung hatte sich der Kaufmann J. Löffel aus Durlach wegen Urkundenfälschung, Untreue und Unterschlagung zu verantworten. Er ist beschuldigt, bei zwei Checksblanketts ein falsches Datum des Geldempfanges angegeben, an einer anderen Empfangsbescheinigung die Summe von 1500 M. in 2400 M. geändert und von der letztgenannten Summe 2290 M. für sich verwendet zu haben. Alle diese Geldgeschäfte hat er im Namen des damals verhafteten Huttenberger besorgt und er gibt an, die Maßnahmen hätten dessen Einverständniß gehabt. Die Aenderung und Unterschlagung je einer Summe bestreitet er. Da er durch die Zeugenaussagen ziemlich entlastet wird und das Leumundszeugniß des Huttenberger dessen Glaubwürdigkeit nicht über alle Zweifel erhebt, so stellt die Staatsanwaltschaft das Urtheil in das Ermessen des Gerichtshofes, und dieser spricht den Angeklagten frei.

** **Karlsruhe**, 29. Dez. Der Gesangverein Liedertafel dahier veranstaltete seinen Mitgliedern am 26. Dezember in den Räumen des Cafe Nowack eine Weihnachtsfeier, die in allen Theilen als gelungen bezeichnet werden kann. Die unter der Leitung des Herrn Hoffmeister dargebotenen Chöre wurden sicher und mit richtiger Auffassung durchgeführt und war namentlich die Wahl der Lieder eine dem Abend entsprechende. Ein aus Freunden des Vereins gebildetes Orchester erntete durch seinen Vortrag den Dank Aller. Die Gabenverloosung und das darauf folgende Tanzvergnügen hielt die Festtheilnehmer in fröhlichster Stimmung zusammen. Der Verein hat aufs Neue seine Leistungsfähigkeit in glänzender Weise bewiesen.

* **Karlsruhe**, 30. Dez. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 209 Fremde auf.

Drahtberichte.

*-**Berlin**, 30. Dez. Die kaiserliche Familie hat heute Nachmittag das Neue Palais in Potsdam verlassen und im Alten Schloß zu Berlin Wohnung genommen.

* **Berlin**, 30. Dez. Das Militärwochenbl. meldet: Der Generalmajor v. Plessen, Kommandeur der 55. Infanterie Brigade, ist zum dienstthuenden General à la suite des Kaisers und gleichzeitig zum Kommandanten des kaiserlichen Hauptquartiers ernannt. Der Generalmajor Janson, Chef des Generalstabs des 9. Armeekorps ist zum Kommandeur der 55. Infanteriebrigade ernannt worden.

* **Berlin** 30. Dez. Dem Reichsgesundheitsamt ist vom 29.—30. Dezember aus Hamburg eine Erkrankung gemeldet worden.

* **Stettin**, 30. Dez. Der Ostseeztg. zufolge ist dem Kriegsminister das Ergebniß der Untersuchung wegen des Wesseler Dokumentendiebstahls zugegangen. Der Schuldige hat nicht ermittelt werden können. Auf die Vernehmung Ahlwardt's, sowie des Vertheidigers, war verzichtet worden.

* **Saarlouis**, 30. Dez. Sämmtliche fiskalische Gruben des Saarreviers, ausgenommen die Grube „Kronprinz", der Inspektion I, sind heute ausständig. Die Stimmung ist die erregteste. Exzesse sind bereits verschiedentlich vorgekommen. Die Bergleute sollen vielfach Revolver besitzen. Die Gendarmerie ist aufgeboten. Heute finden zwei Bergarbeiter-Versammlungen der Grube „Kronprinz" in Schwalbach wegen Eintritt in den Ausstand, statt.

* **Saarbrücken**, 30. Dez. Bei der gestrigen Nachmittagsschicht sind nicht angefahren auf Zeche „von der Heydt" 807, „Dudweiler" 587, „Heinitz" alle 700, „Friedrichsthal" 230 und „Camphausen" 348 Bergarbeiter. Gestern früh streikten auf Dudweiler 680 Bergarbeiter. Bei heutiger Frühschicht standen von 9 Berginspektionen 8547 Mann aus; es waren also nur 2 Inspektionen ganz angefahren. In Dechen ist Ruhestörung vorgekommen.

* **Paris**, 30. Dez. Dr. Brouardel erklärte einem Vertreter des Figaro, alle Gerüchte über das Ergebniß der Leichenschau Reinach's seien unbegründet. Er habe niemals gesagt, daß er auf natürlichen Tod schließe; er habe eine Nachprüfung erbeten, weil solch', wo eine Vergiftung in Frage komme, stehender Brauch sei. Mineralische Gifte hätten sich in den Eingeweiden Reinach's nicht vorgefunden. Ueber das Vorhandensein vegetabilischer Gifte könne er sich zur Zeit nicht aussprechen. Die Annahme, daß Reinach vergiftet sei, halte er für unwahrscheinlich.

* **Lyon**, 30. Dez. In einer Unterredung mit einem Zeitungsberichterstatter sprach Jules Ferry über die gegenwärtige politische Lage. Er äußerte: Wir werden, wenn wir unsere Feinde erst genauer unterscheiden können, unsere Reihen reformiren, in welchen sich alle ausständigen auf Ruhe bedachten Republikaner sammeln werden, die in gleichem Maße der Diktatur wie der Restauration und der Anarchie als Gegner gegenüber stehen. Unter dem Vorwande, die öffentliche Moralität zu vertheidigen, will man die Republik zu Grunde richten. Lassen wir von den Gerichten diejenigen Personen treffen, deren Rechtschaffenheit nicht unantastbar ist und rüsten wir uns dazu, die öffentlichen Freiheiten zu vertheidigen.

* **London**, 30. Dez. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Kairo, der Präsident des Ministerraths ist an doppelseitiger Lungenentzündung erkrankt. Nach einem gestern Abend ausgegebenen Bulletin ist die Nahrungsaufnahme nicht vollständig gehindert, der Kranke jedoch sehr schwach.

* **Madrid**, 30. Dez. Die Königin-Regentin unterzeichnete die Ernennung Mendez Vigos zum Botschafter in Berlin.

* **St. Petersburg**, 30. Dez. In Beantwortung der deutschen Forderungen wegen des deutsch-russischen Zollvertrages hatte Rußland von der Einführung des Maximal-Minimaltarifs gesprochen. Deutschland hatte darauf die Nichtänderung der Verhandlungsbasis als selbstverständlich bezeichnet, so lange die Verhandlungen im Gange seien. Hierauf erwidernd, erklärte sich Rußland bereit, mit der Aenderung des Zollsystems bis zum 1. Mai zu warten, worauf auch Deutschland sich verpflichtete, bis dahin den status quo aufrecht zu halten.

Frankfurter telegraphische Kursberichte
vom 30. Dez. 1892, 3 Uhr 19 Min.

Staatspapiere.		Wechsel a. Wien	168.70
3% D. Reichsanleihe	86.20	Napoleonsd'or	16.17
4% dto.	105.95	Privatdiskonto	3⅛
4% Preuß. Konsol	106.65	**Nachbörse.**	
4% Baden in fl.	102.20	Kreditaktien	263⅛
4% „ „ M.	104.20	Diskonto-Kommandit	175.10
Oesterr. Goldrente	98.50	Staatsbahn	—.—
„ Silberrente	81.80	Lombarden	76¼
4% Ungar. Goldrente	96.10	Tendenz: matt.	
1880r Russen	95.60	**Berlin.**	
II. Orientanleihe	63.30	Oesterr. Kreditaktien	165.40
Italiener komptant	91.20	Oesterr. Staatsbahn	—.—
Aegypter	99.70	Lombarden	37.50
Spanier	62.40	Diskonto-Kommandit	175.—
Zoll-Türken	92.10	Laurahütte	99.10
Banken.		Gelsenkirchen	129.60
Kreditaktien	262¾	Dortmunder	54.20
Diskonto-Kommandit	175.10	Bochumer	118.20
Darmstädter Bank	129.50	Rubelnoten	203.—
Handelsgesellschaft	153.—	Tendenz: matt.	
Deutsche Bank	154.—	**Wien.**	
Dresdener Bank	136.50	Kreditaktien	312.60
Bahnaktien.		Staatsbahn	292.70
Schweiz. Nordostbahn	107.30	Lombarden	87.40
„ Zentralbahn	113.30	Ungarn	114.20
Gotthard	152.50	Marknoten	59.17
Lombarden	75⅞	Tendenz: fest.	
Ungarn	—.—	**Paris.**	
Elbthal	193.50	3% Rente	96.52
Hess. Ludwigsbahn	108.70	Spanier	63—
Wechsel und Sorten.		Türken	21.32
Wechsel a. Amsterdam	168.52	Ottomane	575.—
„ „ London	20.35	3% Portugiesen	22.75
„ „ Paris	80.93	Tendenz: fest.	

* **Frankfurt a. M.**, 30. Dez., 5 U. 50 M. (Abendkurse.) Kreditaktien 262⅞, Lombarden 76⅛, Disk.-Komm. 174.50, Aegypter 99.70, Gelsenkirchen 129.20. Matt.

* **Berlin**, 29. Dez. Diskonto-Komm. 174.70, Dortmunder 54.30, Bochumer 118.20. Matt.

* **Paris**, 29. Dez. (Schlußkurse.) 3proz. Rente 96.75, 3pr. Portugiesen 22¾, Spanier 62⅞, Türken 21.30, Banque ottom. 574, Rio Tinto 397, Banque de Paris 653. Baisse.

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Morgens	Ort.	Bar. auf 0. Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind. Richtung.	Wind. Stärke.	Wetter.	Temp. in Cels.-graden
30	8	Mullaghm.	752	S	leicht	halb bed.	5
	8	Aberdeen	757	S	schwach	bedeckt	3
	8	Christiansd	761	OSO	leicht	heiter	0
	8	Kopenhag.	759	NO	frisch	bedeckt	0
	8	Stockholm	761	N	schwach	bedeckt	— 5
	8	Haparanda	771	N	leicht	heiter	—23
	8	Petersburg	754	ONO	leicht	Schnee	—10
	8	Moskau	764	S	frisch	heiter	—27
	8	Cork	752	SSW	frisch	Regen	8
	8	Cherbourg	758	SO	leicht	wolkenlos	— 4
	8	Helder	759	NW	leis. Zug	wolkig	3
	8	Sylt	758?	O	schwach	bedeckt	0
	8	Hamburg	758	NO	leicht	bedeckt	— 1
	8	Swinemde.	757	NO	leicht	bedeckt	0
	8	Neufahrwj	756	SSO	leis. Zug	Schnee	— 1
	8	Memel	755	S	leicht	bedeckt	— 4
	8	Paris	758	NNO	leicht	halb bed.	— 2
	8	Münster	759	SSW	leis. Zug	bedeckt	— 2
	8	Karlsruhe	758	NO	leicht	bedeckt	— 7
	8	Wiesbaden	758		still	bedeckt	— 3
	8	München	756	NO	leicht	Nebel	—11
	8	Chemnitz	758	WSW	leicht	Schnee	— 3
	8	Berlin	756	NW	mäßig	bedeckt	— 1
	8	Wien	760		still	Schnee	—10
	8	Breslau	756	SW	leis. Zug	Schnee	— 3
	8	Ile d'Aix	756?	O	leicht	wolkenlos	— 4
	8	Nizza	754	O	leicht	wolkenlos	— 4
	8	Triest	756	ONO	leis. Zug	bedeckt	3

(Uebersicht der Witterung.) Die Luftdruckvertheilung hat sich seit dem Vortag sehr wesentlich umgestaltet. Das bisher über Mitteleuropa lagernde barometrische Maximum ist verschwunden. Die über der Ostsee gelegene flache Depression ist nach den russischen Ostseeprovinzen abgezogen, ein Theilminimum ist aber über Posen zurückgeblieben; beide verursachen bis Westdeutschland herein trübes Wetter mit stellenweisen Schneefällen. Der Frost hat im Binnenland etwas abgenommen. Ueber Nordeuropa hat sich ein barometrisches Maximum ausgebildet, so daß auf eine weitere Erwärmung vorerst wohl nicht zu hoffen ist; das Wetter wird voraussichtlich trüb mit leichten Schneefällen werden.

Witterungsbeobachtungen
der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Therm. Celsius.	Abs. Feuchtigk.	Rel. Feuchtigk.	Wind.	Himmel	Bemerkung.
29. Dez. Mchs. 9 U.	749 7	— 7,4	2,4	95	NO	bedeckt	Nebel,
30. Dez. Mrgs 7 U.	747 3	— 7,8	2 1	86	„	„	Duft,
Mrgs 2 U.	745,8	— 3 2	2 6	74	„	„ —	—

Geboren.

Karlsruhe, 25. Dez. Anna Klara, V. Johann Schuh, Metzgermeister; Karl Emil, V. Karl Stoll, Taglöhner. — 27. Dez. Sofie Luise, V. Friedr. Dietz, gr. Marstalldiener. — 28. Dez. Luise Karoline Marie, V. Ferd. Trabold, Goldschmied. — 29. Dez. Karl Friedrich Wilhelm, V. Damian Ehrenmann, Fuhrmann; Karl Philipp, V. Philipp Roßwaag, Heizer.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 29. Dez. Klein, Karl, von Zaisenhausen, Hilfsschaffner hier, m. Christiane Koch von Münzesheim.

Gestorben.

Karlsruhe, 28. Dez. Kunze, Christiane, Taglöhnerin, 73 J.; Emil, V. Assistent Karl Egetmeyer, 1 J. 4 M. 13 T.; Stempf, Elise, Privatiers Wwe., 73 J. — 29. Dez. Hohmann, Heinrich, Bureaudiener, 36 J.; v. Ravenstein, Dr. Albert, Rentner, 75 J.

Karlsruhe. (Großh. Hoftheater.) Spielplan für die Zeit vom 1. Jan. bis mit 8. Jan. 1893. Sonntag, 1. Jan. 1. Ab.-Vorst.: „Tell", große Oper mit Ballet in 4 Akten, Musik von Rossini. Anfang 6½ Uhr. Die zu der auf 1. Jan. angesetzt gewesenen Vorstellung „Lohengrin" gemachten Vormerkungen behalten — sofern Abbestellungen nicht erfolgen — für die Vorstellung „Tell" Giltigkeit — Dienstag, 3. Jan. 2. Ab.-Vorst.: „König Lear", Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Nach den Uebersetzungen von H. Voß und Schlegel-Tieck. Anfang 6½ Uhr. — Mittwoch, 4. Jan. 3. Ab.-Vorst.: „Margarethe", große Oper mit Ballet in 5 Akten. Text nach dem Französischen des Jules Barbier und Michel Carre. Musik von Ch. Gounod. Anfang 6½ Uhr. — Freitag, 6. Jan. 4. Ab.-Vorst.: „Die Zauberflöte", Oper in 2 Akten von Emil Schikaneder. Musik von W. A. Mozart. Anfang 6½ Uhr — Sonntag, 8. Jan. 6. Ab.-Vorst.: „Die Stumme von Portici", große Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe. Musik von Auber. Anfang 6 Uhr.

(Stadtgartentheater Karlsruhe.) Keine Vorstellung.

(Theater in Baden.) Donnerstag, 5. Jan. 15. Ab.-Vorst. Deutsche Lustspiele aus 4 Jahrhunderten: 1) Neu einstudirt: „Das heyß Eysen", von Hans Sachs. 2) Neu einstudirt: „Die ehrlich Bäckin", von Jakob Ayrer. 3) Neu einstudirt: „Hans Wurst, der traurige Kuchelbäcker", v. Gottlieb Prehauser. 4) Zum ersten Male: „In Zivil", Schwank in 1 Akt von Gustav Kadelburg. Anfang 7 Uhr.

* Bremen, 29. Dez. (Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien.) Fulda am 27. d. M. in New-York angekommen; Ems am 28. d. M. in New-York angekommen; Saale am 24. d. M. in New-York angekommen. — Der Brasil- und La Plata-Linien: München am 9. d. M. in Montevideo angekommen; Weser am 23. d. M. in Montevideo angekommen. — Der Linien nach Ostasien und Australien: Darmstadt am 24. d. M. in Colombo angekommen; Bayern am 26. d. M. in Shanghai angekommen; Karlsruhe am 23. d. M. in Colombo angekommen; Hohenstaufen am 24. d. M. in Colombo angekommen.

Julius Hoeck, Karlsruhe,
Weinhandlung,
Kriegstrasse 6 — Kaiserstrasse 102 (Telephon Nr. 74)
empfiehlt 5477.1
zur Glühweinbereitung:
Prima Burgunder Rothweine,
per Flasche M. 1.—,
Feinste Punsch-Essenzen,
Markgräfler Schaumweine (eigene Marke),
Kaiserblume von Gebr. Hoehl (Geisenheim).

Redakteur-Gesuch.
Für eine zu gründende, vorerst wöchentlich einmal erscheinende Zeitung nationalliberaler Tendenz wird ein gewandter, schneidiger Redakteur gesucht, der auch die technische Leitung des Blattes zu übernehmen hätte. Gefällige Offerten mit Gehaltsansprüchen an das Kontor d. Bl. unter Nr. 5472.2.1

Für ein größeres Manufaktur- und Modewaarengeschäft wird ein tüchtiger, gut empfohlener
Verkäufer
sofort gesucht. Offerten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 5476.1

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.